Theologischer Literaturbericht.

Herausg. von Prof. D. J. Jordan, Ephorus des Evang. Predigerseminars, Wittenberg.

Februar. 47. Jahrgang 1924. Nr 2.

Philosophisches.

Vorländer, K.: Immanuel Kants Leben. 2. Aufl. Leipzig 1921, F. Meiner. (XII, 223 S.)

In der neuen Auflage dieser ausgezeichneten Kantbiographie hat Vorländer die während der Zwischenzeit gesammelten Früchte seiner einschlägigen Studien verwerten können. Er gab 1918 (Ergänzungsheft 41 der Kantstudien) eine kritische Analyse der ältesten Kantbiographien und traf Vorbereitungen zu einer großen Kantbiographie, die jetzt im Erscheinen begriffen ist. So liegt eine wirklich verbesserte Auflage vor, die bei dem bevorstehenden Kantjubiläum in weitesten Kreisen dankbarste Begrüßung verdient. Sachlich möchte ich nur anmerken, daß die Aussicht besteht, einen Nachkommen des Mediziners Bohlius zu ermitteln, der zu den Gönnern der Familie Kant gehörte.

Kowalewski, Königsberg.

Fichte, Joh. Gottl.: Philosophie der Maurerei. Neu hrsg. u. eingeleitet von W. Flitner. Leipzig 1923, F. Meiner. (XXXI, 83 S.) 3 M.

Fichte, Joh. Gottl.: Darstellung der Wissenschaftslehre aus dem Jahre 1801. Neu hrsg. von Fr. Medicus. 2. Aufl. Ebenda 1922. (163 S.) 4 M.

Fichte, Joh. Gottl.: Die Wissenschaftslehre vorgetragen im Jahre 1804. Neu hrsg. von Fr. Medicus. Ebenda 1922. (IV u. 228 S.) 6 M.

Schon in seiner Züricher Zeit war Fichte Freimaurer geworden. Als er in Berlin ohne Amt als philosophischer Schriftsteller und Redner lebte, führten seine Beziehungen zur Loge dahin, daß er sich zur Mitarbeit an einer philosophischen Vertiefung der Berliner Freimaurerei gewinnen ließ. Die Sache verlief unerfreulich und endete mit einem Bruch zwischen Fichte und der Berliner Loge. Vorträge, die Fichte damals in der Loge hielt, sind ohne seinen Namen als „Briefe an Konstant" veröffentlicht. Fichte sucht in ihnen das Dasein, die Zwecke und die Mittel der Freimaurerei philosophisch zu begreifen, d. h. zu begründen und nötigenfalls umzudeuten. Es sind feine und, wie Flitner mit Recht betont, gerade heute wertvolle Gedanken über die Bedeutung der freien Vereinigungen Gleichstrebender, was Fichtes Philosophie der Maurerei bringt. Flitners Einleitung erzählt eingehend die Geschichte, der diese Vorträge Fichtes ihre Entstehung verdanken, und bietet damit ein interessantes Bild zur Gesellschafts- und Bildungsgeschichte. Freilich um dieser Geschichte ganz gerecht zu werden, müßte man schärfer hervortreten lassen, daß die Loge für einen Mann von Fichtes Format keinen Raum haben konnte, wenn er in ihr nicht nur mit Zurückhaltung, sondern mit Einsatz alles dessen, was er besaß, auftreten wollte. Ihre „Geheimnisse" und Fichtes Philosophie vertragen sich letztlich nicht. Was Flitner über die Kirche sagt, beweist leider nur, daß er dem, was sie ist und will, nicht gerecht zu werden vermag. — Medicus neue Ausgabe der W.-L. von 1801 ist ein Abdruck seines älteren Textes mit ein paar kleinen Änderungen. Die Ausgabe der W.-L. von 1804 bietet dagegen einen ganz neuen Text. Der von Fichtes Sohn herausgegebene Text ist nach einer Nachschrift eines Hörers, die die Hallesche Bibliothek besitzt, eingehend verbessert. Medicus hatte die Lesarten der Halleschen Nachschrift, die von dem Text von Fichtes Sohn abwichen, als Nachtrag zu seinem Text im Schlußband seiner Fichteausgabe gegeben. Diesen textkritischen Nachtrag hat er nun in den Text selbst hineingearbeitet und dadurch einen neuen Text geschaffen. Möchte diese Arbeit des Herausgebers von recht vielen genutzt, d. h. die W.-L. von 1804 in dieser neuen und doch alten Form von recht vielen studiert werden. Gerade heute, wo wieder einmal schärfer gegen Fichte Partei genommen wird, könnte das nur von Gewinn sein.

Büchsel, Rostock.

Fichte, Joh. Gottl.: Einige Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten (Jenaer Vorlesungen 1794), neu herausgegeben von Fritz Medicus. 2. durch neu entdeckte Zusätze Fichtes ergänzte Auflage. Leipzig 1922, F. Meiner. (61 S.)

Dr. H. Schulz in Halle, dem emsigen Fichteforscher, ist es gelungen, in einer dänischen Übersetzung von Fichtes Jenaer Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten Zusätze von Fichte zu seiner deutschen Ausgabe zu entdecken. Um diese Zusätze ist die im übrigen völlig unveränderte 2. Auflage von Medicus Sonderausgabe vermehrt. So sind diese Zusätze jedermann bequem zugänglich geworden. Sie stellen meist Beziehungen zum Naturrecht Fichtes, kurz nachdem sie geschrieben sind, her, sind also philosophisch nicht sehr belangreich.

Büchsel, Rostock.

Weinel, H. D. Prof.: Fichte. Berlin-Schöneberg o. J., Protest. Schriftenvertrieb. (XXIV, 109 S.)

Daß Fichte nicht erfreut davon wäre, wenn man zwischen seinem philosophischen Schaffen und seinem Charakter als „Prophet der Religion" so scheidet, wie das die sonst gute Einleitung tut,

ist mir nicht zweifelhaft. Ein, etwas mehr einer konkreteren, strafferen, dem denkenden Leser mehr zumutendes Einführen in seine Philosophie hätte m. E. nichts geschadet. Die Gefahr solcher Sammlung ist, daß sie das „Nippen“ und „Genießen“ und das rasche „Überlegensein“ einer unerfreulichen Oberflächenbildung begünstigt. Aber als Anregung zu weiterer ernsterer Beschäftigung mit Fichte ist das Heft gewiß gut. Die Auswahl ist gut. Ob statt der sehr mißverständlichen Stelle über wahres „Deutschtum“ nicht besser ein Abschnitt aus der 8. Rede abgedruckt wäre? Diese Verquickung von „Deutschtum“ und dem „Urvolk“ ist doch neben dem „Sprachbeweis“ die schwächste Stelle in den Reden.

Schafft, Cassel.

Leese, K.: Die Geschichtsphilosophie Hegels auf Grund der neuerschlossenen Quellen untersucht und dargestellt. Berlin 1922, Furche-Verlag. (VIII, 312 S.) Geb. 6 M.

„Hegel — der deutsche Geschichtsphilosoph.“ Wir freuen uns, daß er neu zur Anerkennung kommt. Der „Schüler“ Marx hat den Meister ungebührlich in den Hintergrund gedrängt. Historismus und Wissenschaftspositivismus ließen über der Konstruktion die großzügige tiefe stoffgesättigte Intuition übersehen. Und der Neukantianismus sah allzulange nicht, daß das Problem der dialektischen Methode aus dem in seine Tiefen verfolgten Kritizismus emporwächst. Das wiedererwachende geschichtsphilosophische Interesse ruft den klassischen deutschen Geschichtsphilosophen wieder herbei. An K. Leese findet er einen sehr gewandten, verständnisvollen, begeisterten Ausleger. Die dialektische Methode zieht wieder vielfach das Augenmerk auf sich (vgl. besonders Troeltsch). Auch L. findet in ihr den Schlüssel zu H.s Geschichtsphilosophie. Sie bietet ihm eine bessere Gliederung, als sie bisher üblich war. Er würdigt ihren logischen Charakter, macht sich aber zum Verständnis vor allem Diltheys Beobachtung zunutze, daß H.s Philosophieren in einem mystischen Seelen- und Wirklichkeitserleben seinen schöpferischen Quell hat. „Die Dialektik Hegels ist das Symbol einer Seele, die sich als ethische und religiöse jedem Naturalismus, damit auch dem Schicksal der organischen Natur schlechthin überlegen und dadurch erst in ihrer wahren Freiheit gesichert weiß. Die Dialektik ist die logische Kategorie, durch die sich eine so gestimmte und geartete Seele in den als sinnvoll und vernünftig gedachten Weltzusammenhang hereinbricht“ (S. 89, vgl. S. 69: die Symbolik einer zur Freiheit der Selbstüberwindung und zum reinen Licht des seiner selbst bewußten Gedankens sich emporkämpfenden Seele, auch S. 217). Der teleologische Optimismus wird gegen das einseitige Verständnis gesichert, als ob die Betonung des Positiven, des Vernünftigen als des Wesentlichen die Anerkennung des Negativen, des Bösen, des Übels verwehre (S. 50 f., vgl. jetzt auch Troeltsch). Es wird dem Verständnis nahegebracht, wie in der Idee das, was vergangen scheint, doch ewig unverloren ist (S. 87), wodurch das Geschichtliche Anteil an der absoluten Gegenwart gewinnt (vgl. auch wieder Troeltsch). Und geschickt wird Spengler mit Hegel kontrastiert. „Spenglers Geschichtsphilosophie — wenn man sie überhaupt so nennen darf — enthält letzten Endes in methodischer Hinsicht keinen Gedanken, der nicht bereits von seiten Hegels wohl erwogen oder doch in Betracht gezogen wäre. Eine Seite der Hegelschen Geschichtsphilosophie, die biologisch-organische, zur ausschließlichen gemacht, Hegel auf diesen Aspekt reduziert und eben diesen Aspekt zur alles erleuchtenden Grundansicht erhoben zu haben, das ist der Gesichtspunkt, aus dem an Hegel gemessen Spenglers „Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte“ der historisch-systematischen Betrachtung erscheinen müssen“ (S. 93). (Die Idee des Durchlaufens der Lebensalter für Völker und Kulturen ist übrigens schon dem 18. Jahrhundert nicht unbekannt). — Ich gestehe gerne, daß in der Reproduktion L.s der Eindruck der Hegelschen Geschichtsintuition für mich sehr lebendig geworden ist. Den Wunsch kann ich aber nicht unterdrücken, daß die — durch das Auseinanderstreben der Schüler geschichtlich dargestellte — Problematik dieser Geschichtsphilosophie in selbständigen kritischen Ausführungen herausgearbeitet wäre; insbesondere schiene mir der Gottesgedanke, der auch für die Geschichtsphilosophie letztlich entscheidend, solcher kritischen Klärung wert und bedürftig. Der Titel ist insofern vielleicht etwas irreführend, als es sich bei den „neuerschlossenen Quellen“ (nicht um Funde wie die Jugendschriften sondern nur) um die (freilich aus neuen Kollegnachschriften bedeutsam bereicherte) neue vorzügliche Ausgabe der Geschichtsphilosophie durch G. Lasson handelt.

Weber, Bonn.

Schrempf, Chr.: Friedrich Nietzsche. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht. (128 S.) Geb. 2 M.

In der bekannten Pfannmüllerschen Sammlung nimmt dies neue Bändchen einen hohen Rang ein. Schr. folgt der Entwicklung N.s unter dem leitenden Gesichtspunkt des Verhältnisses zum Christentum, von den ersten Anfängen bis zur wahnwitzigen Selbstkontrastierung mit dem Gekreuzigten in „Ecce homo“. Für das Verständnis des inneren Lebenszusammenhanges fällt manche wertvolle Bemerkung ab. Lehrreich scheint mir vor allem der Nachweis, wie die zweimalige Bekehrung zu Schopenhauer im Grunde spielerisch war, wie N. im Grunde schon als Schopenhauers Jünger auf Beziehung des Lebens eingestellt war (vgl. S. 13). Wir sehen in das Angelegtsein und die Vorbereitung der späteren „Offenbarungen“ hinein. Aber das Interesse haftet vor allem an der kritischen Prüfung. Schrempf, der Kierkegaard-Übersetzer, fordert in K.s Geist N., den Dichterphilosophen eines spielerischen Ästhetizismus, vor das Forum der Existenzfrage. Charakteristisch ist schon das

Urteil über die „Geburt der Tragödie". „Eine Lebensanschauung hat N. noch gar nicht, da ihm die Wirklichkeit des Lebens noch gar nicht zu Gesicht gekommen ist. Er lebt im Theater und lebt für das Theater; das Erlebnis, aus dem er eine Lebensanschauung zu gewinnen sucht, ist ein Theatererlebnis" (S. 21). An dem machtwürdigen Erlebnis, das N. zum amor fati begeisterte, daß alles ihm zum besten dienen muß, auf der Höhe seines Lebens, offenbart N., daß er sein Erleben, „also sich selbst", „nicht ernst nimmt" (S. 81). Zarathustra, der Lehrer des Lebens, steht selber nicht im Leben, sondern schwebt über dem Leben (S. 88 f.). Kein Wunder, daß seine Auseinandersetzung mit dem Leben in tiefe Unwahrheit verstrickt. „Durch Jesu Glauben an ‚Gott' wird die intellektuelle Redlichkeit weniger gefährdet als durch Zarathustras Glauben an den Willen — der entweder vermummter Gottesglaube ist oder eine schwer begreifliche Selbsttäuschung" (S. 104). Die Kritik kann dem mißverstandenen und verzeichneten Christusbild und Christentum der N.schen Darstellung das Ernstmachen mit der Wirklichkeit, mit Gott als Grundzug des wirklichen Christentums eindrucksvoll gegenüberstellen (vgl. besonders die Würdigung des Jenseitsglaubens S. 115 ff.). Nach dieser Kritik kann das Schlußurteil fast etwas überraschen. Die Wege „Christenheit" und „Nietzsche" schneiden sich in der Ebene der Zeit, weil die Christenheit den Glauben an das ewige Leben als zeitliches Glück schätzt. Die Wege „N." und „Jesus" aber verhalten sich wie zwei windschiefe Gerade im Raum, gehen aneinander vorbei, ohne sich zu treffen. Denn Jesus steht und fällt, d. h. er steht mit der Wirklichkeit des andern, des ewigen Lebens. N. weiß den Weg für dies Leben. Es ist die Frage, ob er den Typus Mensch wirklich erhöht hat. Das kann man bejahen. „Zarathustra ist ein höherer Mensch. Trotz allem!" Also beziehungsloses Nebeneinander? Letztlich siegt doch der Eindruck von der Unwahrheit des N.schen Lebenswegs. „Zarathustra fängt sich unrettbar in dem „Es war". Das Vergangene am Menschen zu erlösen und alles „Es war" umzuschaffen, bis der Wille spricht: „Aber so wollte ich es! So werde ich's wollen!" — Das gibt es nicht. Wer das vollbracht haben will, erlaubt sich nicht bloß eine dichterische Übertreibung, sondern betrügt sich selbst. — Wahrheit kann es sein, daß was der Mensch so nicht gewollt hat, so doch gut war. Entschließt sich der Mensch, sich dies einzugestehen, so springt er von dem Weg „Zarathustra" über auf den Weg „Jesus"." Weber, Bonn.

Religionsgeschichtliches.

Jung, E., Dr.: Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Geistesform. München 1922, J. F. Lehmann. (394 S.)

Der Verfasser des vorliegenden Buches, das übrigens der Art des Verlages entsprechend für unsere Verhältnisse wundervoll ausgestattet ist, vertritt eine ganz bestimmte politisch-rassisch-völkische Anschauung, die vor allem in Vorrede und Schluß unverblümt zum Ausdruck kommt. Aber nicht um dieser willen, so sympathisch sie auch ist, soll das Buch hier zur Besprechung gelangen, sondern weil es das Weiterleben uralter Bestände der vorchristlichen Volksseele in den Denkmälern christlicher Kunst aufzeigen will. Er will den Nachweis antreten, daß in den kirchlichen Denkmälern, vor allem des alemannischen Gebiets, aber auch sonst, eine ganze Reihe von Darstellungen altdeutscher mythologischer Vorgänge sich finden, und will in dieser Hinsicht zu weiteren Nachforschungen anregen. Wenn man die auf Originalaufnahmen zurückgehenden Abbildungen durchsieht, so kann man sich des Staunens nicht erwehren, was in dieser Hinsicht noch zu finden ist. Karl Helm hatte in der seiner Zeit auch in diesen Blättern besprochenen Altgermanischen Religionsgeschichte auch die vorchristlichen Denkmäler herangezogen, aber hier ist jetzt m. E. eine neue Quelle eröffnet, an der der Erforscher altdeutschen Glaubens fortan nicht wird vorbeigehen dürfen und die es verdient, durch eingehende lokale Forschungen noch immer mehr erweitert zu werden. Man kann es begreifen, daß der Verf. von „Entdeckerfreuden" spricht. So findet er in den gefüllten Bogenfriesen der Schwertslocher Kapelle bei Tübingen eine Darstellung des Hains des Schwertgottes, auf der Freisinger Säule, dem Schottentor in Regensburg, dem Kreuzgang in Berchtesgaden eine solche des Untergangs der alten Götter; auf dem Kelch der Dominikanerkirche in Regensburg ist ein altgermanischer Opfertrank dargestellt, auf dem Kreuzgang in Berchtesgaden der einarmige Schwertgott und der Fenriswolf, in Obermarsberg und sonst eine der Irmensul ähnliche altkultische Säule, im Säulenkopf in Basel und mehrfach sonst der den halbverschlungenen Genossen rettende (vgl. ähnliche griechische Darstellungen des Jason) Lindwurmkämpfer, am Züricher Großmünster (vgl. auch Naumburger Domchor) ein Gottesurteil, im Münchener Nationalmuseum Wodan als St. Oswald, bei Burghausen und sonst Donar als heilige Kümmernis. Es werden ferner Darstellungen des reitenden Gottes mit Mantel und Lanze = Wodan, der drei Abgötter am Kirchturm = Ziu, Wodan, Donar, von Gnomen und Koboldenden drei Schicksalsschwestern, dem unbekannten Gott, dem germanisierten ritterlichen heil. Georg, Michael und Martin, Wodan als Lanzenschwinger und Seelenführer Michael, dem wilden Jäger (Wodan), Donar als Wettermacher St. Peter geboten. Es finden sich mehrfach Bilder der Sonnenverehrung, von Kreuz und Sonnenrad, Hakenkreuz und Sonnenrossen, dem Phallusgott (wohl stammfremden, keltischen? Ursprungs), Tieropfern. An mehreren Stellen sich findende

„Heidenkirchlein" deuten auf altgermanische Kultstätten hin.[1] Die heraldische Lilie stellt auch eine kultische dreiflammige Kerze dar, auch die gelegentlich dargestellte Bandverschlingung stellt allen heidnischen Bandzauber dar. Mit Recht weist der Verf. auf die Zuverlässigkeit der Volksüberlieferung in Sage und Sitte hin. Man ist erstaunt, zu sehen, wie viel altheidnisches Religionsgut sich sogar noch in die christliche Kunst herübergerettet hat — der Verf. hat der altgermanischen Religionsforschung entschieden Neuland erobert, mögen viele Lokalforscher auf den von ihm gewiesenen Bahnen weiter suchen. Das Schlagwörterverzeichnis erleichtert die Benutzung des Buches. Ich habe es nicht absichtlich auf Vollständigkeit hin durchverglichen, aber die heil. Kunigunde fand ich nicht darin verzeichnet. Noch eine Bemerkung. Der Verf. fragt S. 49 Anm. 31: Ist denn die Vorstellung von einem Untergang der Welt in Feuer irgendwie aus christlichen Quellen ableitbar? Ich verweise auf 2. Petr. 3, 7. 10. 12. — Möge das schöne Buch viele Leser finden. Stocks, Kaltenkirchen.

Richter, J., Prof. Dr.: Die Religionen der Völker. München u. Leipzig 1923, R. Oldenbourg. (IV, 110 S.) 3,50 M.

In dem vorliegenden Heft, das nach der Bogensignatur zu urteilen einem größeren Sammelwerke: Reimann, Geschichtswerk angehört, bietet uns der bekannte Missionsgelehrte eine neue Darstellung der Religionsgeschichte. Wenn einer, so war auch dieser Gelehrte, der sich berufsmäßig mit den lebenden außerchristlichen Religionen abzugeben hat, zu dieser Darstellung berufen. Mit Recht hebt er hervor, daß eine Kenntnis der Religionen der Völker gegenwärtig zur allgemeinen Bildung gehört. Sie gerade, bemerkt der Verf. mit Recht, wird uns unsere eigene Religion in desto hellerem Glanze erstrahlen lassen. Kenntnis der Religion aus ihren Quellen ist die beste Schutzwehr gegen religiösen Eklektizismus und Synkretismus. So will dieses Heft Handreichung dazu bieten, Schüler der obersten Klassen unserer Gymnasien zum Studium der nichtchristlichen Religionen anzuleiten. In seiner Einleitung über die Religionen der Völker betont der Verf., daß sie die mächtigsten aufbauenden Kräfte des Kulturlebens je und je gewesen sind. Auch bei den zu höherer Kultur emporgestiegenen Völkern sind teils die Religionen zu allen Zeiten die ausschlaggebenden Faktoren geblieben, teils hat zwar eine Loslösung der Wissenschaften, des wirtschaftlichen Lebens, der Kunst aus de Banne der Religionen stattgefunden, aber do vielfach erst spät und nur teilweise. — Der Ve fasser schildert dann der Reihe nach die R ligionen der primitiven Völker, die assyrisc babylonische, ägyptische und iranische Religio die Religionen Indiens, die Chinas und Japan die griechische, römische und germanische Religio die drei monotheistischen Religionen: Judentu Islam und Christentum. Den Schluß bildet ei Zeittafel der Religionsgeschichte. Vorausgese wird, daß das bei A. Deichert (so ist ein a S. 2 Zl. 3 v. u. bedauerlicherweise stehen g gliebener Druckfehler zu berichtigen) 1922 i Leipzig erschienene Textbuch zur Religion geschichte von Lehmann-Haas in den Hände des Lesers sich befinde. — Bei Anordnung d Religionen gestehe ich, nicht so recht den leite den Faden finden zu können: zuerst die pr mitiven, dann die drei toten Religionen (d Parsenreligion als Nachfolgerin der iranisch lebt ja allerdings noch in Indien) des vorde asiatischen Kulturkreises, dann die geschichtlic Entwicklung der Religionen Indiens, China und Japans bis auf die Gegenwart, dann d toten Religionen der Griechen, Römer und Ge manen, dann zum Schluß die drei monotheistisch mit dem Christentum als der abschließenden. Beto wird aber mehrfach, was die toten Religione der Menschheit an dauernd wirksamen Anregunge gegeben haben. Einen besonderen Reiz gewähre die vom Verf. mit sachkundiger Hand aus gewählten Quellenstücke. Wie plastisch steht d Religion der Primitiven, die Indiens, die China des Islam einem vor Augen, wenn man diese Buch liest. Bei der Beschränktheit des Raume bietet es in dieser Hinsicht Hervorragendes. I der mehr synchronistisch abgefaßten Zeittafel sin ein paar Druckfehler stehen geblieben. Der be kannte Pyramidenerbauer Mankara heißt doc bei den Griechen „Mykerinos" (nicht „Mynerinos" und „Mani" (vgl. richtig S. 26, nicht „Mairi" heißt doch der 242 (so richtig S. 110; auf S. 2 steht verkehrt gedruckt: 224) auftretende Stifte einer babylonisch-iranischen, jetzt untergegangene Weltreligion. Und S. 97 Mitte ist doch dahi zu berichtigen, daß die Sippe „Umajje" (nic „Uneajje") unter Muanijja „in" Damaskus ei moslemisches Weltreich aufgerichtet hat. Mög diese treffliche Darstellung viele Leser finden.

Stocks, Kaltenkirchen.

Schmidt, W., Prof., Mödling bei Wien: **Di Gliederung der australischen Sprache** Geographische, bibliographische, linguistisc Grundzüge der Erforschung der australische Sprachen. Mit einer farbigen Sprachenkart Wien 1919, Mechitaristen-Buchdruckerei. (XV 299 S.) 25 M.

Pater Schmidt, der Verf. eines ersten Band über den „Ursprung der Gottesidee", in dem vorzugsweise auf die Religion australischer Stämm Bezug nimmt (1912), hat das gesamte uns üb Australien zu Gebote stehende sprachliche Materi

---

[1] Im Interesse des Bücher kaufenden und zahlenden Publikums sei folgende Bemerkung gestattet. Auf S. 286 (Abb. 118) wie auf S. 329 (Abb. 137) findet sich eine und dieselbe Abbildung, der sogen. heil. Kunigunde von der Kunigundenkapelle bei Burgerroth. Wäre es nicht, wenn dadurch das Buch auch nur um 50 Pfg. verbilligt werden kann, zweckmäßig gewesen, an der zweiten Stelle auf die erste zu verweisen?

bearbeitet und legt in diesem Werke die Ergebnisse vor. Mit Rücksicht auf die religiös-soziologische Struktur gliedert er die australischen Stämme vierfach: die ersten Einwanderer mit Geschlechtstotemismus, die der altaustralischen Kulturschicht Gräbners gleichgesetzt werden können; die Stämme mit Totemismus und Vaterfolge; die Stämme mit Zweiklassensystem und Mutterfolge; die Stämme mit Vier- und Achtklassensystem. Diese unterscheiden sich linguistisch so: Gruppe 1: Genetivnachstellung, Vorkommen von r und l im Anlaut. Gruppe 2: Genetivvoranstellung, r und l im Anlaut und neben vokalischem auch konsonantischer Auslaut. Gruppe 3: Genetivvoranstellung, ohne r und l im Anlaut, rein vokalischer Auslaut. Gruppe 4 ist komplizierter. So ist das eine hervorstechende Ergebnis dies, daß die australischen Sprachen nicht eine im wesentlichen einheitliche Sprachengruppe darstellen. Wenn auch der weitaus größte Teil des Erdteils Sprachen mit immerhin starken Gemeinsamkeiten aufweist, so zerfällt doch schon der gesamte Norden in Sprachengebiete, die weder mit jener größeren Gruppe noch unter sich linguistische Beziehungen erkennen lassen. Außerdem glaubt Verf. feststellen zu sollen, daß die ältesten Stämme nicht im Zentrum des Kontinents sitzen, sondern daß gerade dieser Teil von den jeweils nachwandernden Stämmen besiedelt wurde, während die älteren nach der Peripherie zu abgedrängt wurden. Für die Religionsgeschichte würde daraus folgen, daß gerade der an ausgebildeten Fruchtbarkeitsriten reichere Totemismus dem jüngsten Zweige der australischen Einwohner zugehört. Hier ist das Problem der Entwicklungsgeschichte des Totemismus angeschnitten. Für unsere Zeit, welche die grundlegende Wichtigkeit der primitiven Religion für die Religionswissenschaft überhaupt erkannt und das Studium der Religionen der Australier steigend bewertet hat, ist es von Bedeutung, daß durch Schmidts neues Werk die Möglichkeit eröffnet ist, die Kulturzusammenhänge und geschichtlichen Abläufe in diesem kleinen Erdteile auf exakter Basis immer gründlicher zu erforschen. Beth, Wien.

Zur Weltanschauung der Gegenwart.

Grützmacher, R. H., Prof.: Spenglers „Welthistorische Perspektiven" und das Christentum. Leipzig 1923, A. Deichert. (52 S.)

Ein wertvoller kritischer Überblick über Spenglers 2. Band, Fortführung der beiden früheren Studien über Spengler, die Gr. uns geschenkt hat, wie diese den scharfen, kritischen, aber auch anerkennenden Beobachter und den scharfen gewandten Formelschmied bekundend. Die Darlegung der „Perspektive" deckt das Ineinander und Gegeneinander von Metaphysik und skeptisch-positivistischer Haltung, von biologischem Naturalismus und idealistischer Betrachtung, von gesetzlicher Notwendigkeit und Schicksalsunberechenbarkeit auf. „Die allgemeinen Grundlinien der Weltgeschichte" führen auf das Hauptbedenken: die Abschneidung der Zusammenhänge zwischen faustischer Kultur und Antike und Urchristentum. Besondere Aufmerksamkeit muß der Theologe der „Religions- und Christentumsgeschichte" widmen (S. 30 ff.). Die dilettantische Spielerei mit der mandäischen Erlösungsreligion (vgl. Reitzenstein) wird bloßgestellt, die einseitig eschatologisch-apokalyptische Auffassung Jesu (vgl. schon Nietzsche) auf das rechte Maß zurückgeführt, unter Anstreichung der „Dostojewskisierung", zugleich aber gewürdigt, wie schließlich auch Sp. das „Unvergleichliche" des Christentums in dem Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Menschen Jesus Christus finden muß. Das Ziel kann so die siegesgewisse Verkündigung des Christentums und seiner wesenhaften Unabhängigkeit „von jeder Kultur und auch von deren Untergang" sein. Es ist bewundernswert, welche Fülle das kleine Schriftchen bietet einerseits an Wissen über Spengler, andrerseits an anregenden Urteilen. Weber, Bonn.

Hirsch, E., D. Prof., Göttingen: Die Reich-Gottes-Begriffe des neueu europäischen Denkens. Ein Versuch zur Geschichte der Staats- und Gesellschaftsphilosophie. Göttingen 1921, Vandenhoeck & Ruprecht. (35 S.)

Hirsch geht aus von den religiösen Wurzeln des philosophischen Denkens bei Luther und im Kalvinismus, legt die Wurzel des neuen Naturrechts des 17. Jahrhunderts im Persönlichkeitsbegriff der Reformation bloß und zeigt Luthers Anschauung vom Reich Gottes auf. Der erste große Lösungsversuch ist der naturrechtlich-englische, der zweite der sozialistisch-französische. Bei letzterem sind neben dem ausführlich besprochenen Rousseau besonders lehrreich St. Simon, Marx und die kurze Beleuchtung des Religiös-Sozialen. Der dritte große Lösungsversuch ist der idealistisch-deutsche. Dem Verfasser liegt daran, zu zeigen, wie die jeweilige Stellungnahme des europäischen Denkens zum reformatorischen Gottesreichsbegriff die Grundzüge der Staats- und Gesellschaftslehre und damit notwendig die allgemeine Ansicht von Menschheit und Geschichte unbedingt festlegt, und es gelingt ihm wirklich, deutlich zu machen, daß die geistigen Schöpfungen der Reformation die lebendigen Mächte sind, die die Geschichte des neueren Denkens beherrschen, wenn man auch in Einzelheiten der Kombination hin und wieder ein Fragezeichen zu setzen geneigt ist.

Zänker, Münster.

Seeberg, E., D. Prof., Königsberg: Zur Frage der Mystik. Leipzig u. Erlangen 1921, A. Deichert. (III, 46 S.)

Die Knappheit und Klarheit, mit der Seeberg auf wenigen Seiten einen außerordentlich reichen Stoff bezwungen hat, verdient Bewunderung. Wer dem zähen Fluß der Mystik durch ein Jahrhundert zu folgen versucht hat, weiß, was es heißt, ihn unter stärkster Literatur-

benutzung in ſo durchſichtige Gedankengänge zu bannen. Seeberg geht aus von Jakob Böhme, widmet kürzere Abſchnitte der emblematiſchen Myſtik (Johann Arnd und Gottfried Arnold) und dem eigenartigen Niederſchlag der Myſtik in der Theologie, um dann ausführlich vom Quietismus zu reden. Bietet ſchon dieſer Überblick über die Geſchichte immer wieder feine Beobachtungen, wie z. B. über die Bedeutung der imitatio Christi für die Myſtik, ſo verdienen beſonders die letzten grundſätzlichen Betrachtungen unſer ganzes Intereſſe. Richtig geſehen ſcheint mir der Voluntarismus der Myſtik und ſeine Beziehung zum Gottesbegriff, eine Feſtſtellung, die auch für die ſpätere Myſtik bedeutſam iſt. Sehr lehrreich iſt der Abſchnitt über die gemeinſamen Züge der gekennzeichneten Strömungen und in ihm einige für die Beurteilung der Myſtik geltende fundamentale Gedanken. „Wenn die Kirche das univerſale Geſchehen in der Heilsgeſchichte als einmaliges Geſchehen, und ſomit als Offenbarung deutet, ſo deutet die Myſtik das einmalige Geſchehen der Heilsgeſchichte als univerſale, zeitliche, im Individuum immer wieder Wirklichkeit werdende Geſchichte.“ Daß Myſtik und Rationalismus ſich immer wieder finden, erklärt ſich daraus, daß die geſchichtloſe Frömmigkeit, wie die Myſtik ſie darſtellt, die Religion nur in der Pſychologie und in der Metaphyſik kennt. Myſtik iſt überhaupt nicht in erſter Linie Religion. U. ſ. f. Allen Arbeitern und Leſern auf dem Gebiet der Myſtik iſt der Vortrag dringend zu empfehlen. Zänker, Münſter.

Wilms, A., Prof. Dr.: Der Zuſammenbruch der modern-heidniſchen Weltanſchauungen. Neumünſter o. J., G. Ihloff & Co. (120 S.) 4,50 M.

Es iſt nicht ganz leicht, dies Büchlein, dem eine Fortſetzung angekündigt iſt, über die „Unlogik“ der modernen Theologie, ihre falſche Kritik unſerer bibliſchen Quellen und das bibliſche Chriſtentum, anzuzeigen. Es zeugt von glühender Liebe zum alten kaiſerlichen Deutſchland, es zeugt von glühender Liebe zum bibliſchen Chriſtentum. Der „geliebte und bewunderte“ Magus im Norden, Hamann, ſcheint ihm etwas von der Stimmung unbedingter Überlegenheit gegenüber der Aufklärung und ihrer unklaren Vernünftigkeit mitgeteilt zu haben. Ich bin mit dem Verf. inſofern einig, als auch ich meine, die Prinzipien und die Dogmen moderner Weltanſchauung treiben in die Selbſtauflöſung, in die „bibliſcher“ Glaube ſeine rettende Wahrheit hineinrufen ſoll. Und ich will nicht beſtreiten, daß ſein kritiſcher Blick ſcharf ſehen kann, auch nicht, daß er nicht wenig ſich umgeſehen hat. Aber das kann ich freilich nicht zugeſtehen, daß ein ſo einfach zwingender logiſcher Beweis — wie es bei W. ſcheint — von der Auflöſung der Materie und des abſoluten unendlichen Raumes zu Gott als dem großen Denker führt, in deſſen Denken Materie und Raum ſind. Schwächlichkeit, kritiſche Angekränkeltheit, Kompromißſtimmung des Theo logen? Ich bin deſſen getroſt, daß unſere theo logiſche Auffaſſung, die bei aller Anerkennun des Selbſterweiſes der Wahrheit an den Pro blemen des Denkens doch die praktiſche Erlebnis und Entſcheidungsbedingtheit des Glaubens be tont, ſich auf das N. T. berufen kann.

Weber, Bonn.

Theologiſches.

Müller, Karl: Feſtgabe von Fachgenoſſe und Freunden — zum 70. Geburtstag dar gebracht. Tübingen 1922, J. C. B. Mohr (VII, 351 S.)

Dem ſcharfſinnigen Forſcher, dem glänzende Darſteller, dem hochverdienten Meiſter kirchen geſchichtlicher Arbeit haben 21 beſte Name unſerer kirchengeſchichtlichen Zunft und nich nur dieſer zu ſeinem 70. Geburtstage eine Füll von Einzelſtudien gewidmet. Anfang und Schlu bilden zwei Unterſuchungen von Harnack un Kattenbuſch, die ſich mit der Geſtalt de Petrus beſchäftigen. Jener zieht aus den Ur teilen der Kirchenfeinde des Altertums Rück ſchlüſſe auf das frühzeitig überragende Anſehe Petri in der werdenden Kirche. Dieſer i durch Halls bedeutende Abhandlung über de Kirchenbegriff des Petrus (SB. d. pr. A. d. W. 1921 zu einer neuen Unterſuchung der Vorzugsſtellun Petri in der Urgemeinde im Anſchluß an 1. Ko 15, 2 ff. angeregt worden. Jülicher ſtellt di Liſte der alexandriniſchen Patriarchen des 6. un 7. Jahrh. auf eine neue Grundlage. W. Webe geht den Gründen der toleranten Haltung Tra jans gegenüber den Chriſten nach, wie ſie i dem Briefwechſel zwiſchen Plinius und de Kaiſer ſich bekundet. Hugo Koch ſucht nac zuweiſen, daß die pſeudocyprianiſche Schrift d aleatoribus entgegen der gewöhnlichen Annahm in Afrika entſtanden ſei. Loofs kommt b einer Unterſuchung über das Nicaenum zu de Ergebnis, daß ſein Sinn abſichtlich vieldeuti war, weil Konſtantin nur durch eine ſol Formel die ſtreitenden Parteien zu einigen ve mochte. Eine eindringende, inhaltreiche Stud widmet Schubert der für Deutſchland beſo ders ſchickſalsvollen Zeit des 11. Jahrhundert indem er Petrus Damiani als Kirchenpolitik behandelt. Joh. Haller geht in ſcharfſinnige Erwägungen den Beziehungen nach, die zwiſch der merkwürdigen als „Reformation Kaiſer Sigi munds“ bekannten kirchlichen Reformſchrift a der Mitte des 15. Jahrh. und den Gedank des Kaiſers ſelbſt beſtehen, wennſchon ein u bekannter niederer Prieſter ihr Verfaſſer ſe muß. O. Scheel (Luther und der angeblic Ausklang des Obſervantenſtreits im Auguſtine orden) bewegt ſich auf dem Gebiet, auf dem ſich durch ſein Werk „Martin Luther; vom K tholizismus zur Reformation“ als beherrſchend Meiſter ausgewieſen hat. Eberhard Teuf zeigt, wie der myſtiſche Spiritualiſt S. Frank

seiner Beurteilung Luthers und des Luthertums trotz aller berechtigten Kritik im einzelnen zur gesetzlich-sektenhaften Betrachtung zurücklenkt und darin als ein Vorläufer der späteren pietistischen Auffassung sich darstellt. Aus den weiteren Beiträgen mögen besonders noch der von Hirsch, Zum Verständnis Schwenckfeldts, von Holl über „Die Frage des Zinsnehmens und des Wuchers in der reformierten Kirche" und von Mirbt über „Das Mischehenrecht des neuen codex iuris canonici und die interkonfessionellen Beziehungen in Deutschland" genannt sein. Hirsch weist neue Wege, indem er Schwenckfeldt und seinen Einfluß als die Brücke zwischen dem Schwärmertum der Reformationszeit und dem späteren Pietismus verstehen will. Holl wendet sich auf Grund der Zeugnisse der Geschichte sehr bestimmt gegen die von M. Weber und Troeltsch vertretene Meinung, daß der Kalvinismus die Entwicklung der Geldwirtschaft befördert habe. Mirbt schärft die Notwendigkeit ein, bei den bevorstehenden Konkordatsverhandlungen der durch die Mischehengesetzgebung des codex iuris canonici heraufbeschworenen Gefahr neuer konfessioneller Kämpfe zu begegnen. Diese Studien sind alle drei im höchsten Grade lehrreich und alle drei, jede nach ihrer Seite, für die Gegenwart aktuell. Es sind die Beiträge des inhaltreichen Bandes, die wohl am ehesten geeignet sind, der Festschrift ein allgemeines Interesse zu sichern. Doch erhebt sie sich als Ganzes sehr beträchtlich nach Form und Inhalt über die Schnitzel und Abfälle, die man sonst unter dem Namen von Festschriften bisweilen gesammelt vorgelegt bekommt, und wer künftig die in ihr behandelten Fragen streift, wird nicht umhin können, ihr Urteil zu hören und zu erwägen.

Strathmann, Erlangen.

Adam, K.: Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus. Rottenburg 1920, W. Bader. (27 S.) 2,60 M.

Der Professor der katholischen Dogmatik in Tübingen wagt es, in dieser Antrittsrede von den „evangelischen Brüdern" zu sprechen (S. 17). Und man darf es sagen, daß Geist des Glaubens durch seine Ausführungen weht. Er strebt auch nach modernem Ausdruck. Moderne Religionspsychologie wird aufgeboten als Zeugin für das Irrationale als Eigengebiet des Glaubens (S. 4, vgl. S. 14). Die unmittelbare Gewißheit wird kräftig betont, die in ihrer Ursprünglichkeit und ihrer Überrationalität alle rationale Begründung hinter sich läßt und einen mystischen Zug hat (fides divina) (bes. S. 14 f.). Freilich muß die Einheit mit dem katholischen System gewahrt werden. Dazu wird geschickt der Möhlersche Gedanke des Gemeingeistes (Schleiermacher!) benutzt. „Nicht das ‚Ich' (das ‚gnostische' Prinzip des Individualismus! S. 18), sondern das ‚Wir' ist der Träger des Geistes." So bekommt auch das „gottbestellte Lehrtum des Papstes und Bischofs" als „autoritative Offenbarung und Selbstdarstellung" des „im kirchlichen Gemeingeist lebendigen Geistes Gottes" seine Rechtfertigung (S. 17, 19). Den Widerspruch zwischen Lehrgesetz und persönlicher unmittelbarer Gewißheit, das Problem der autoritativen „Fixierung" der Wahrheit, die „religiöse" Gefahr in solcher Inkarnierung des Geistes in fehlsamen, geschichtlich gebundenen Menschen empfindet das katholische Gewissen nicht. Nicht der Gedanke des Gemeingeistes — mag immer der Individualismus bei uns ihn nur zu oft lähmen —, sondern die Fassung dieses Gemeingeistes, seine Bindung, seine Materialisierung unterscheidet uns von den katholischen Brüdern. Darum kann man gleichwohl nicht bloß aus solchen Schriften manches lernen — ich erwähne hier das katholisch-theologiegeschichtliche Material zum Gewißheitsproblem —, man kann und muß sich auch dankbar freuen des Geistes, daß er waltet und daß er Gemeinschaft über die Konfessionsschranken hinaus empfindet.

Weber, Bonn.

Bartmann, B., Prof., Paderborn: Dogma und Religionsgeschichte. Für weitere Kreise dargestellt. Paderborn 1922, F. Schöningh. (110 S.)

Eine Kritik der religionsgeschichtlichen Erklärung der im Dogma niedergelegten Glaubensvorstellungen, nach einzelnen Lehren (Offenbarungsbegriff, Trinität, Erlösung, Sakrament, Vergeltung u. a.) geordnet, in dem charakteristischen Gemisch von Popularität und Gelehrsamkeit, erbaulichem Pathos und Aufklärung, das von solchen katholischen Büchern vertraut ist. Es wird dem Verf. nicht schwer, Willkürlichkeiten, Übertreibungen, Spielereien, Konstruktionen, Gewaltsamkeiten religionsgeschichtlicher Analogienerklärung anzustreichen. Es ist ja auch von „liberalen" Theologen geschehen, nicht bloß von dem „Häuflein" der positiven. Daß das religionsgeschichtliche Problem der Offenbarungsreligion gewürdigt sei, wird man trotz aller gutkatholisch-scholastischen Anerkennung der „natürlichen Religion" doch bestreiten können. Der Fülle der Gelehrsamkeit entspricht nicht die Sorgfalt (z. B. S. 65, 107 Vollers, S. 15 doch wohl wakanda, kra?). Interessant ist der besondere Abschnitt über den Marienkult. Geschickt ist das Argument, daß die Marienverehrung doch erst im 2. Jahrtausend ausgebildet sei (S. 59). Die Polemik wider die religionsgeschichtliche Erklärung der Jungfrauengeburt kann man zum guten Teil billigen. Aber gegenüber dem Bild der regina caeli muß sich doch die Befangenheit des katholischen Dogmatikers verraten, der der Gottesmutter ein eigenes Werk gewidmet hat. Er bekundet sich auch in dem wirklich verständnislosen Urteil, daß Schleiermacher als „Vater des Neuprotestantismus" das Programm der „liberalen Religionsgeschichte" entworfen, in dem übernatürliche Offenbarung, Theismus, Absolutheit des Christentums, ja der Wahrheitscharakter jeder Religion „gefallen" ist (S. 9 f.)!

Weber, Bonn.

Kirche und Wirklichkeit. Ein katholisches Zeitbuch. Herausgegeben von **Ernst Michel.** Jena 1923, E. Diederichs. (VII, 298 S.) 4 M.

Der Nebentitel ist bescheiden gewählt. Enthält doch das Buch eine große Zahl bleibend wertvoller Aufsätze über grundsätzlich wichtige Fragen des katholischen Glaubenslebens. So über die Wirklichkeit des katholischen Glaubens, über das allgemeine Priestertum, Recht und Macht in der Kirche, über die Geschichte des christlichen Gebets als innere Geschichte der Kirche, über den Universalismus der katholischen Menschheit, die Welt vor dem Blick der Kirche. Und doch ist es ein echtes „Zeitbuch", und zwar in doppeltem Sinne. Einmal greift es beherzt hinein in die schwebenden Gegenwartsfragen, wie die der liturgischen Bewegung, der Jugendbewegung, der „philosophischen Zukunftsaufgaben für den katholischen Forscher". Zum andern aber spürt man in jedem Kapitel etwas von dem Siegesbewußtsein des von einer günstigen Zeitwelle hoch getragenen Katholizismus, — auch in den beiden Kapiteln, die der Herausgeber von einem Protestanten, Eugen Rosenstock, in maiorem ecclesiae gloriam hat schreiben lassen. E. Michel findet, daß insbesondere die deutschen Katholiken durch ihren Servilismus im letzten Jahrhundert einem ersterbenden und verarmenden Massengeist verfallen seien. Davon merkt man allerdings in der vorliegenden Aufsatzreihe nichts. Im Gegenteil, es zieht sich durch das Ganze hindurch die hoffnungsvolle Sehnsucht nach einer Wiedervereinigung der getrennten Kirchen unter dem Zepter und im Geist Roms. Einige der Aufsätze dürfen auf ganz besonderes Interesse rechnen. So der des vielgenannten Romano Guardini über die Sendung der katholischen Jugend, der sich mit der freideutschen Bewegung auseinandersetzt und sie mit Gedanken für die Kirche einzufangen sucht, denen Albert Mirgeter das Prädikat „gefährliche Ideologie" gibt, um energisch mit Guardini „abzurechnen". In der Tat wirkt es ja eigenartig, wenn letzterer die Jugend zu „schöpferischem Gehorsam" gegen die Kirche lockt, die er in den höchsten Tönen preist. „Zuweilen ist's, als wisse nur der katholische Mensch so recht, wie köstlich das Leben ist." „Katholisch sein heißt, das ganze Sein bejahen, in all seiner Kraft, Weite und Fülle; mit all seinen Gegensätzen, Spannungen, seinen Leiden und seiner Tragik. Der katholische Mensch ist der ganze Mensch. Er allein ist es! Der Mensch der schrankenlosen Positivität." — Auch der Aufsatz von Karl Neundörfer über Recht und Macht in der Kirche ist vorbildlich in der unbedingten Treue zur Kirche, obwohl seine Beweisführung auf besonders schwachen Füßen steht. Alle Aufsätze gruppieren sich unter den Titeln: Leben im Glauben, Ausbreitung in der Hoffnung, Erneuerung aus der Liebe, und führen trefflich in katholisches Glauben und Denken ein. Zänker, Soest.

Kirchengeschichtliches.

AR = Archiv für Reformationsgeschichte, hrsg von D. W. Friedensburg. XIX. Jahrgang (1922). Leipzig, M. Heinsius. (256 S.

Ein besonders aufschlußreicher Jahrgang diese für den Reformationsgeschichtsforscher unentbehr lichen Zeitschrift liegt abgeschlossen vor. An erster Stelle sei genannt die ausgezeichnete Arbei von Geh. Rat Prof. D. J. Haußleiter in Greifs wald: „Das Rätsel der Gothaer Luther-Handschrif A 402 und seine Lösung" (S. 1—21. 81—105) Dieser von den Forschern (Bretschneider in CR Köstlin in seinem Luther, Kroker in seiner Be arbeitung der Tischreden) längst benutzte Sammel band (Farrago) ist nunmehr gründlichst unter sucht und in seinem vollen Wert erkannt. Di Dunkelaufschrift „M. B. 1551" enträtselt Hauß leiter durch den Nachweis, daß der Nürnberge Magister (Hieronymus) Besold, Luthers Tisch genosse, Schüler und Freund Veit Dietrichs verdienter Herausgeber des 3. u. 4. Teils de großen Genesisvorlesung Luthers, der Sammle und Schreiber gewesen ist. Aurifaber hat, wi Haußleiter zeigt, Besolds Handschrift für sein große Tischredenausgabe stark benutzt. Zahl reiche Stücke bei Aurifaber, zu denen Kroke in den von ihm benutzten Handschriften di Vorlagen nicht gefunden hat, stehen in diese codex Besold's, der auch ca. 120 neue Tisch redenstücke enthält. Haußleiter wird voraus sichtlich im nächsten Jahre in Bd. 48 der Wei marer Lutherausgabe den reichen Ertrag diese codex als wichtige Ergänzung zu den 6 Bände der sehr verdienstlichen Tischredenausgabe Kro kers der Lutherforschung zugänglich machen. — Lic. K. A. Meißinger in Frankfurt a. M., de verdiente Verfasser des Buches über Luther Exegese in der Frühzeit (1911), bietet knap und klar teils in Register-, teils in Katalogfor eine dankenswerte kritische Übersicht über d Urkundensammlung des Brettener Melanchthon hauses aus Nikol. Müllers Nachlaß (S. 48—71). — Pfarrer D. Dr. Th. Wotschke liefert eine sorg fältige Lebensskizze des fast unbekannten, u ruhigen Theologen Georg Weigel aus Nürnber der in Königsberg 1562/63 den Osianderschе Hader durch einen Sakramentsstreit mehrte, d nach in Wilna und Litauen verhängnisvo wirkte und schließlich beinahe wieder in d römische Kirche zurücktrat — einen Beitrag a zur Reformationsgeschichte Altpreußens und L tauens (S. 22—47). — Domprediger a. D. Li E. Körner in Leipzig-Oetzsch, der gründlich Kenner Er. Albers, steuert bei ein Charakterbi des frommen lutherischen Edelmannes Dietri von Starschedel, eines Zeugen vom Worm Reichstag 1521, kursächsischen Rats u. H marschalls, mit Johann Friedrich einst na verbunden, der später doch von ihm abgefall ist (S. 106—137). — Unser D. Bossert Stuttgart druckt aus der Sammlung histori

berühmter Autographen ausgezeichneter Personen alter und neuer Zeit, erste Serie (Stuttgart 1846) einige unbekannte Stücke ab: einen Brief von Bucer 1537, von Cochläus 1534, das Fragment einer Abhandlung von Joh. Forster 1554, ein Schreiben vom Kardinal Albrecht von Brandenburg 1536 und einige Berichtigungen zu einem Erasmusbrief (S. 138—148). — W. Köhler teilt eine Version der Vorrede Luthers zum Galaterbrief mit, die dem Herausgeber in der Weimarer Ausgabe entgangen ist, eine Nachschrift Veit Dietrichs, der sie ausgearbeitet an Brenz sandte (S. 149—153). — Zwei umfangreiche Abhandlungen beginnen Pfarrer D. Dr. K. Schornbaum über die brandenburgisch-nürnbergische Norma doctrinae 1537 (S. 161—193) und Universitätsprofessor Lic. K. Bauer über den Bekenntnisstand der Reichsstadt Frankfurt a. M. (S. 194—251). Außer kleineren Mitteilungen von G. Stuhlfauth zum Passional Christi und Antichristi sowie von K. Schornbaum zum Briefwechsel V. Dietrichs seien noch besonders die dankenswerten Übersichten über Neuerscheinungen und über Zeitschriftenartikel (auch ausländische) hervorgehoben.

Albrecht, Naumburg a. S.

Blätter zur württembergischen Kirchengeschichte. Hrsg. von Pfr. Dr. J. Reuscher. 1921 u. 1922. Stuttgart o. J., Chr. Scheufele.

Den Hauptinhalt beider Jahrgänge bildet eine wertvolle tiefgründige Studie des Privatdozenten Lic. Bauer in Münster über Ferdinand Christian Baur als Kirchenhistoriker. Der epochemachende Meister der neutestamentlichen Forschung hat auch der Kirchen- und Dogmengeschichte neue Bahnen zu zeigen versucht. Wollten die Historiker des Rationalismus die Geschichte pragmatisch darstellen, den Zusammenhang der Begebenheiten aufweisen und vor allem dabei die Motive der handelnden Personen klarlegen, fordert Ranke strenge Sachlichkeit, gründliche Erforschung des einzelnen, so strebte der spekulativ interessierte, für Hegel gewonnene Baur nach dem Verständnis der Ideen und Kräfte in der Geschichte. Er heischt eine spekulative Durchdringung des Stoffes. Aus dem Chaos ungeordneter zufälliger Begebenheiten sei eine Ideengeschichte zu machen. Wir hören, wie Rittberg, Hase, Ritschl, Neander, Ulhorn, Frank, Overbeck diese Forderung geprüft und sich mehr oder minder kritisch zu ihr gestellt haben. Gleichwohl sei Baur nicht überwunden. Der historische Empirismus, der sich lediglich auf die Ermittlung des Tatsächlichen beschränkt mit Ausschaltung jeder ideengeschichtlichen Betrachtung, bedeute ein Herabsinken von der Höhenlage, auf der es erst möglich sei, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Begebenheiten zu erkennen und das richtige Augenmaß für das einzelne zu gewinnen. A. Schäfer „Akten zur Observanzbewegung des 15. Jahrhunderts" bespricht die Bemühungen des Rates in Hall, das dortige Minoritenkloster mit Brüdern der Observanz zu besetzen. In zwei Aufsätzen bespricht Bossert das Gespräch eines Fuchses und Wolfes vom Jahre 1523/24, das Schade im zweiten Bande seiner Satiren und Pasquille mitgeteilt hat, und das Schreiben Philipps von Hessen an Matthäus Alber in Reutlingen vom 21. Mai 1530.

Wotschke, Pratau.

Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen Österreich. 42.—44. Jahrgang. **Loesche, G.: Die böhmischen Exulanten in Sachsen.** Wien u. Leipzig 1923, Manz u. J. Klinckhardt. (585 S.)

Nach dem großen Entwurfe, den der bekannte Wiener Kirchenhistoriker 1910 auf dem internationalen Historikerkongreß in Berlin in seinem Vortrage „Monumenta Austriae evangelicae" der wissenschaftlichen Welt vorgelegt hat, erhielten wir von seiner Hand bereits verschiedene wertvolle Monographien. Ich erinnere an: Luther, Melanchthon und Calvin in Österreich, Von der Duldung zur Gleichberechtigung, Zur Gegenreformation in Schlesien, vor allem an die Gesamtdarstellung: Die Geschichte des Protestantismus in Österreich. Heute darf ich eine weitere Monographie des unermüdlichen Forschers, der die Stunden der Muße zur emsigsten Arbeit nutzt, anzeigen. Auf Grund umfangreicher archivalischer Studien besonders im Dresdener Hauptstaatsarchiv und unter Benutzung der ganzen einschlägigen Literatur schildert Loesche auf 97 Seiten den Zusammenbruch des Protestantismus in Böhmen, dann auf 119 Seiten die Auswanderung, die wirtschaftliche Lage der Exulanten, ihr Kirchenwesen, die Vorteile, die sie Sachsen gebracht haben. Den 70 Seiten Anmerkungen läßt er S. 291—558 archivalische Beigaben folgen samt einem Exulantenverzeichnis, das die Namen der aus Böhmen Geflüchteten, soweit sie sich aus den Akten des Dresdener Archivs feststellen ließen, bietet. Eine unendliche Fülle von Stoff breitet Loesche vor uns aus. Das entsetzliche Drama der religiösen Vergewaltigung eines ganzen Landes zeigt sich uns in seiner ganzen Furchtbarkeit. Wir sehen römischen Fanatismus in rücksichtslosester Brutalität sein Ziel verfolgen, protestantisches Märtyrertum vor keinem Opfer zurückschrecken, freilich auch daß nicht alle, über die das schwere Geschick hereinbrach, Helden waren. Es ist nicht Neuland, das Loesche pflügt, schon lagen über die böhmischen Exulanten manche Veröffentlichungen vor, und doch ist es etwas Neues, was er bietet, die aktenmäßige, gründliche, in die Tiefe dringende Darstellung des großen böhmischen Dramas. Jedem Freund der Geschichte sei sie aufs wärmste empfohlen.

Wotschke, Pratau.

Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte Westfalens. 1922. Gütersloh, C. Bertelsmann.

Trotz der Not der Zeit hat das Jahrbuch wieder erscheinen können. Wir freuen uns dessen. Auf 48 Seiten bietet es zwei fesselnde

Aufsätze des Herausgebers Prof. D. Rothert: „Land und Leute in Westfalen" und „Der Heliand, das altsächsische Hohelied auf deutsche Mannestreue." Der erste Aufsatz war als Einleitung gedacht für das Heimatbuch „Unser Westfalen", dessen Herausgabe sich leider nicht mehr ermöglichen läßt. Die nächsten Jahrgänge sollen weitere Kapitel des Heimatbuches bringen. Die zweite Studie sucht den Nachweis zu führen, daß der Heliand in Korvey an der Weser entstanden sei und einen im Mutterkloster Altkorbin zum Glaubensboten ausgebildeten altsächsischen Mönch zum Verfasser habe. „Ein Westfale war es, der dies Lied sang, und nichts gibt es, das diesem Hochgesang auf westfälische Art an die Seite zu stellen ist."

Wotschke, Pratau.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hrsg. von P. D. Rotscheidt-Essen. 1922. Selbstverlag des Verfassers.

Die unermüdliche Sorge und unendliche Opferwilligkeit des Herausgebers hat die Monatshefte bisher glücklich durch die Not der Zeit hindurchgeführt und in einem Umfang erhalten, der die Jahrbücher anderer Kirchenprovinzen wesentlich übertrifft. Möge es ihr gelingen, auch die Schwierigkeiten der weiter gestiegenen Teurung zu meistern. Ein Eingehen der Monatshefte wäre im Interesse der Kirche und Wissenschaft aufs tiefste zu bedauern. Von den Aufsätzen des vorliegenden Jahrgangs verdienen besondere Beachtung von Schröders Studie „Pierre Peirets Anteil an Gottfried Arnolds Historie und Beschreibung der mystischen Theologie", Forsthoffs Beitrag „Zur Geschichte der Reformation am Niederrhein" und Limbergs Arbeit „Joh. Fried. Jakobi und die Organisation der lutherischen Kirche in den Departements Reer und Rhein-Mosel unter Napoleon." Sie zeigen die Monatshefte auf ihrer alten wissenschaftlichen Höhe. Ihnen schließen sich kleinere Beiträge an über den Pfarrer Schneegans in Kleinich († 1819), die Prediger der Gemeinde Issum seit den Tagen der Reformation, über die Beziehungen des Lenneper Superintendenten Scheibler zu Calov, über ein Gutachten von J. Brenz zur Weseler Konfession 1563.

Wotschke, Pratau.

Lehrwissenschaftliches.

Baumgarten, O., Kiel: Praktische Sittenlehre. Tübingen 1921, J. C. B. Mohr. (XII, 174 S.)

In der leichten Art, in der Baumgarten auch sonst Bücher schreibt, meist herausgewachsen aus anregenden öffentlichen Vorlesungen an der Universität, hat er auch hier ein Buch ausgearbeitet, das sicherlich viele Leser finden wird, aber doch — wissenschaftlich angesehen — zu sehr erheblichen Anstößen Anlaß gibt. Im Grunde nämlich bietet das Buch eine — man kann beinahe sagen — absichtlich grundsatzlose Plauderei über ethische Fragen, oder besser über Fragen des praktischen Lebens, eine liebenswürdige Sammlung von Ratschlägen für eine vernünftige Lebensgestaltung. Die herbe Strenge der — im eigentlichen Sinn des Worts — ethischen Einstellung auf die Gesinnung, auf das Pflichtmäßige, wird hier mit vollem Bewußtsein aufgegeben. Sie wird als „unpraktisch" empfunden. Zudem geht der Verfasser auch davon aus, daß er meint, in den Dingen selbst, in den naturgemäßen Beziehungen des Menschen zu seiner Gattung, zu seinem Selbst und zu seiner Umgebung lägen Gesetze des Handelns begründet, die man bei einer zu idealen Betrachtung der Dinge leicht übersähe. Diese Gesetze zu entwickeln, diese Gesetze sozusagen den Verhältnissen, den Tatsachen abzulauschen, das setzt er sich als Ziel. Aber eine grundsätzliche Klärung des Verhältnisses zwischen dem, was die schlechte Tatsächlichkeit vom Menschen, der in ihr lebt, fordert und dem, was das sittliche Ideal fordert, wird nicht versucht. In der Erörterung liegen Nützlichkeitserwägungen, religiöse Motive, ethische Bestimmungsziele methodisch ungeklärt durcheinander. Vielleicht kann man sagen, daß diese „Praktische Sittenlehre" typisch für Menschen ist, die heutzutage sich mit vollem Bewußtsein immer wieder auf den Boden der Tatsachen stellen, die infolge dessen immerfort Kompromisse mit der Wirklichkeit schließen und die hier ein Büchlein bekommen, das die Gewissen beruhigen kann. Alle Kasuistik, nicht nur die jesuitische, wirkt so, — nicht gewissenerziehend, sondern schließlich gewisseneinschläfernd. — Daß natürlich ein so geistreicher Mann, wie B., auch in einem wissenschaftlich nicht vollwertigen Buch viel Gutes schreiben wird. ist a priori anzunehmen. Tatsächlich ist denn auch die Lektüre des Buches sehr anregend und förderlich. Er sieht mit einer großen Unbefangenheit in die Welt hinein, läßt sie in ihrem ganzen Gestaltenreichtum auf sich wirken und gibt eine Fülle brauchbarer Ratschläge, um sich zu der Welt richtig zu stellen. Er gibt eine zum Teil prächtige Technik des praktischen Lebens. Daß eine solche Technik, die man nur nicht Ethik nennen sollte, viel Gutes haben kann, will ich nicht leugnen. Es steht sehr viel Beherzigenswertes in diesem Buche. Gerade Pfarrer können aus dem Abschnitt z. B. über Sexualethik oder Erwerbs- und Wirtschaftsethik unendlich viel lernen. Auch die Gesetze der Selbsterhaltung im Gemeinschaftsleben zu studieren, kann nichts schaden, wenn auch leider hier — in verschärfter Form nur, als in dem Buch Baumgarten über Politik und Moral — sehr bedenkliche politische Maximen vertreten werden: die Hoffnung z. B., daß durch eine opportunistische Einstellung auf den Pazifismus schließlich eine wirkliche Friedensgesinnung entstehen würde, daß eine angenommene Geste gesinnungsbildend wirken würde, schmeckt doch nicht nur der zugrunde liegenden sittlichen Maxime nach sehr nach dem englischen „cant", sondern ist auch vermutlich sehr trügerisch. Und wenn auch gerade auf politischem Gebiete ein gesunder Tatsachensinn wichtigstes Erfordernis ist, so darf doch dieser

Tatsachensinn nicht so weit getrieben werden, daß er jede Berücksichtigung von Idealen unmöglich macht, weil er über materialistisch orientiert ist. In der äußeren Politik ist nationaler Idealismus eine viel stärker durchschlagende „Tatsache", als schließlich alle Geschäftserwägungen. Auch in dem Abschnitt über Körperkultur (Gott sei Dank, nicht Ethik des Körpers) und über die Pflege des Verstandes- u. Gemütslebens, auch in den letzten Absätzen, über die Antinomien zwischen Selbsterhaltung und Altruismus stehen viele feine Bemerkungen, und im letzten Kapitel über die religiöse Ethik ersteigt sogar dies sonst so rationale Buch eine große Höhe. Hoffentlich hat einst B. auch die Hörer es ahnen lassen, daß erst in der religiösen Beleuchtung die Probleme ihre letzte Lösung empfangen. — Abgesehen aber davon, daß dies Buch manche schätzenswerte Einzelbemerkungen und Ratschläge gibt, ist es vor allem dadurch bedeutsam, daß es auf ein sehr wichtiges ethisches Problem aufmerksam macht, das oft nicht zu gründlicher Erörterung kommt, auf die Frage nämlich, wie sich die sittlichen Normen zu den Notwendigkeiten, die in der Natur und in den Verhältnissen selbst liegen, verhalten, wie sich die Welt des Sittlichen zur Welt des Technisch-Zweckmäßigen verhält, wie sich kategorische und hypothetische Imperative zueinander stellen. Diese Frage muß wirklich prinzipiell gründlich gelöst werden. Dazu gehört natürlich eine etwas schwerere Hand, als die Baumgartens. Bei dem Versuch der Lösung dieser prinzipiellen Frage werden dann aber die Baumgartenschen Positionen berücksichtigt werden können und werden. Wir schwerblütigen Protestanten mit kantischem Einschlag entfernen uns meist zu weit von der Natur, weiter, als der realistische, der Erde näherstehende Katholizismus, trotzdem im Grundansatz das Luthertum den dualistischen katholischen Einschlag überwunden hat. Falls man das Büchlein mit Kritik liest, kann es in dieser Beziehung auf Mängel unserer traditionellen Ethik aufmerksam machen. Ich wünsche — unter den gegebenen Vorbehalten — dem Buch viele Leser, die aus ihm den Blick für die Tatsachen des Lebens lernen, aber als solche, die nun sich nicht einfach auf ihren Boden stellen, sondern die Welt in der Kraft Gottes unter seine Herrschaft zu bringen sich berufen fühlen.

Hupfeld, Bonn.

Haarbeck, Th. Dr.: **Das christliche Leben nach der Schrift.** Kurzgefaßte biblische Ethik. 2. Aufl. Gießen und Basel 1922, Brunnen-Verlag. (X, 131 S.)

Dieses für Gemeinschaftskreise bestimmte Büchlein verdient darüber hinaus Beachtung wegen seiner Reichhaltigkeit, Nüchternheit und tiefen Erzieher-Weisheit. Steffen, Stolp.

Konrad, J., Pfr.: **Sünde und Versöhnung.** Die biblische Beurteilung der Sünde als die unerläßliche Voraussetzung für das richtige Erfassen der biblischen Heilswahrheit. Bethel b. Bielefeld 1921, Gnadauer Verband. (158 S.)

Diese Arbeit ist herausgewachsen aus Vorträgen, die zur Auseinandersetzung mit persönlich anwesenden führenden Männern der Jugendbewegung gehalten wurden. Daraus ergaben sich folgende Argumente gegen den Perfektionismus: „Auch die unvorsätzliche Tat, auch die unwillkürliche Regung sündiger Lust ... ist wirkliche verdammungswürdige Sünde" (S. 21). „Es ist ein Irrtum, zu meinen, der ‚Kopf' könne Fehler machen, während das ‚Herz' rein bleibt" (S. 47). „Unser Vertrauen auf die Geistesleitung darf nicht zum Vertrauen auf unsere Empfindungen von Geistesleitung werden, unser Gottvertrauen darf nicht Selbstvertrauen werden" (S. 58). „Der Ursitz der Sünde ist nicht im Herzen als dem Gebiet des vorsätzlichen Lebens, sondern im Untergrund des unwillkürlichen Seelenlebens" (S. 96). Die Heiligung ist nicht ein „zweiter Segen", welcher auf die Rechtfertigung folgt, sondern „nach der Heil. Schrift fallen Rechtfertigung und Heiligung zeitlich zusammen als verschiedene Seiten des Versöhnungserlebnisses" (S. 103) (gegen Wesley!). „Gal. 5, 17 ist ein unverrückbarer Grenzstein der biblischen Wahrheit, daß das Fleisch mit der innewohnenden Sünde noch da ist und wirksam ist ... als eine gefährliche Macht, die entthront, dennoch unaufhörlich nach Herrschaft strebt" (S. 114). Das an solchen biblisch und psychologisch fein begründeten Sätzen reiche Büchlein kann allen Bibellesern wertvolle Dienste leisten.

Steffen, Stolp.

Stosch, G.: Moral und Heiligung. (Die Weltanschauung der Bibel. 9.) Gütersloh 1921, C. Bertelsmann. (136 S.)

Die Stärke der Stoschschen Abhandlungen liegt weniger in systematischer Durcharbeitung, als in erbaulicher Ausführung von Einzelthemen. So werden hier Moral und Heiligung einfach nebeneinandergestellt: Die Sphäre der Moral — die Sphäre der Heiligung — Idealismus und Resignation in der Moral — der heilige Ruf — das Leben in der Heiligung — Heiligung als Gabe und Aufgabe — die Vollendung der Heiligung und das Endgeschick der Moral. Einzelne philosophische Bemerkungen sind eingestreut. Interessant ist die ausgeführte Parallele zwischen Salomo und dem tamulischen Dichter Tiruvalluver (S. 27—39). Alles, was Stosch gibt, ist getragen von ernster, selbständiger Schriftforschung, und das Licht der Ewigkeit leuchtet oft in seinen Gedanken auf.

Steffen, Stolp.

Religionsunterrichtliches.

Bürckstümmer, Prof. D. Dr.: **Das „Erlebnis" im Religionsunterricht.** Langensalza 1923, H. Beyer u. Sohn. (56 S.)

Bürckstümmer behandelt das unterrichtliche Problem nach Seiten der Erlebniswirkung, die als Mittel zum Ziel aller christlichen Persönlichkeitsbildung fruchtbar werden soll. Das lehr-

hafte Moment ist auch ferner im R.-U. unentbehrlich, jeder Intellektualismus aber vom Übel; der Unterricht „durch Umgang“ muß dem Kinde Werdehilfe leisten, damit es in die Wirklichkeit des Lebens mit Gott gelangt. B. bietet viel feine und fördernde Bemerkungen für einen aufbauenden Unterricht, ein richtiges Verständnis der neuzeitlichen Jugend, eine Grundlegung persönlicher Frömmigkeit; auch die Erziehung zur Kirche kommt bei dem recht gestalteten Erlebnisunterricht nicht zu kurz. Die abschließenden Tatäußerungen auf S. 31 bedünken mich zum Teil zu hoch gegriffen und darum im Blick auf die Kindesreligion etwas konstruktiv; zwei Druckfehler auf S. 48. Eberhard, Greiz.

Endriß, J., Stadtpfr.: **Religionsunterricht in Beispielen.** Stuttgart 1923, Chr. Belser. (168 S.) 0,80 M.

Der Ulmer Stadtpfarrer ist uns schon aus seinem in dem Büchlein: Schwäbische Pfarrer im R.-U. erschienenen und hier wieder abgedruckten Unterrichtsentwurf „Das erste Blatt der Bibel (1. Mos. 1, 1)“ als geschickter, geist- und gemütvoller Religionspädagoge bekannt, und die neu angereihten Unterrichtsbeispiele Joh. 1, 3, 4; Jes. 6; Amos 5 u. 7; Ps. 51, 73 u. 104; Matth. 22; Ephes. 4 bestätigen den Eindruck, daß er sich ohne Scheu auch an schwierige Motive machen darf. Er verschreibt sich keiner Methode, lehnt auch die Form der Lehrprobe für seine Darbietungen ab, arbeitet aber in lebendiger Fühlung mit dem Kinde und gemäß der Eigenart des jeweiligen Stoffes feste, lebenswirksame Ziele heraus. Wir hoffen, diese Befruchtung der Praxis in Bälde durch die Herausgabe gesammelter Stundenbilder zum arbeitsschulmäßigen Religionsunterricht in Kirche und Schule (Stuttgart, Steinkopf) harmonisch zu ergänzen. Eberhard, Greiz.

Mahling, D. Prof.: **Soziale Gesichtspunkte im Religionsunterricht** und in der religiösen Unterweisung, zugleich eine Einführung in die soziale Gedankenwelt des Neuen und des Alten Testaments. Langensalza 1923, H. Beyer und Söhne. (233 S.)

Mahlings Heft befriedigt nicht nur durch die klare grundsätzliche Herausarbeitung der sozialethischen Kräfte aus dem Evangelium Jesu, den apostolischen wie alttestamentlichen Schriften und dem Katechismus, sondern auch durch deren praktische Fruchtbarmachung. Wer bisher eine idealistisch-intellektualistische Religiosität gepflegt hat, der lasse sich hier das Auge öffnen für die Bedeutung der großen sozialen Lebensgebilde (Ehe, Beruf, Familie, Kirche, Staat usw.), und wem bislang die Individualfrömmigkeit das einzige Ziel seines Unterrichts war, der nehme die Erziehung der Jugend zur Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe mit auf sein Gewissen. Erst dann wird der Unterricht recht zeit- und sachgemäß. Eberhard, Greiz.

Matthes, H., D.: **Der evangelische Religionsunterricht im Lichte der pädagogischen Bestrebungen der Gegenwart.** Zugleich eine kurze Methodenlehre. Göttingen 1923, Vandenhoeck & Ruprecht. (46 S.) 1,20 M.

Was Matthes sagt, verdient stets auf allen Seiten Beachtung. Es ist immer wohl abgewogen, ausgereift und weiterführend. Auch hier haben wir nicht nur eine methodisch wertvolle Gruppierung und Systematisierung der für den neuzeitlichen R.-U. fruchtbar gewordenen pädagogischen Lebenskräfte: Sozialpädagogik, Erlebnispädagogik und Arbeitspädagogik, sondern zugleich den für die Bewertung der Christusreligion bedeutsamen Nachweis, daß kein Unterrichtsgegenstand sich besser zur Anwendung der neuzeitlichen Erziehungsprinzipien eignet als die Unterweisung in der evangelisch-christlichen Frömmigkeit, weil die christliche Religion „die sozialste aller Religionen“ ist, weil sie als ihren eigentlichen, auch für den Unterricht zielweisenden Inhalt „das Erlebnis unserer Seele bei Jesus“ darbietet, und weil ihre Übung und Bewährung in das praktische Leben weist und insbesondere die Verbindung mit dem kirchlichen Gemeindeleben knüpft — die Kirche ist ja von Hause aus eine Arbeitsgemeinschaft im Sinne von Röm. 12. So wird die kenntnisreiche, feinsinnige und in die theologische und pädagogische Literatur der Gegenwart einführende Schrift eine kräftige Apologie unseres evangelischen Christentums gegenüber der in der Lehrerschaft gepflegten intellektualistischen und individualistischen philosophischen Religiosität und stellt dessen pädagogische Trag- und Fortschrittskräfte hell ins Licht. Für Arbeitsgemeinschaften zwischen Schule und Kirche hervorragend geeignet, um hüben wie drüben bessere Verstehensmöglichkeiten und Unterrichtserfolge zu begründen. Wir kommen doch vorwärts im Religionsunterricht!

Eberhard, Greiz.

Erziehungsfragen.

Bohne, Gerhard, Dr.: **Die religiöse Entwicklung der Jugend in der Reifezeit.** Auf Grund autobiographischer Zeugnisse. (IV, 115 S.) Leipzig 1922, J. C. Hinrichs.

Von den beiden zur Erhebung der religiösen Bewußtseinstatsachen gangbaren Wegen, dem anekdotisch-biographischen und dem statistischen, hat B. den ersteren beschritten, dessen Verfahren unzweifelhaft weniger Fehlerquellen in sich und weniger erziehliche Gefährdung hinter sich hat als die Ausfragemethode. Aus 31 deutschen Selbstbiographien des 19. Jahrhunderts (NB. Christian Holsteins Von der Pflugschar bis zum Hörsal erschien doch erst in den Kriegsjahren in der Täglichen Rundschau?) ist hier mit den Mitteln der differentiellen Psychologie erhoben worden, wie sich in der Pubertätszeit der eigentliche seelische Mensch und dessen Zentrum, das religiöse Bedürfnis, entwickeln. Nach dem einleitenden Nachweis, daß die religiöse Anlage nicht erst mit dem Reifen des jungen Menschen erwacht (Rousseau), führt der Verf. durch eine

mehr durch intellektuelle Schwankungen gekennzeichnete Übergangszeit hindurch zu dem ersten Höhepunkt der religiösen Entwicklung, der Zeit des Sturms und Drangs (Periode der „funktionellen" Klärung mit ihren Förderungs- und Hemmungserscheinungen), läßt darauf ein Abebben folgen, sofern der Jugendliche sich dem religiösen Geistesgebiet entfremdet und den Wertgebieten der „Welt" (Kunst, Wissenschaft usw.) zuwendet, und schließt die religiöse Entwicklung mit einem zweiten Höhepunkt, der Zeit der „strukturellen" Klärung ab. Der Mensch hat sein Formprinzip gefunden, und für die wenigen, für die es ausgesprochen in der Religion liegt, verdichtet sich (etwa um die 22 oder 23) das religiöse Erlebnis im Ausgleich seines Wesens zum Strukturelement der Seele. Der Schuldgedanke und die Erlösungssehnsucht spielten etwa in der ersten Periode des Hochstands eine Rolle, sonst nicht. Schon aus dieser letzten Statuierung erhellt, wie variabel die Ergebnisse dieser jugendkundlichen Forschung sind; nicht bloß die amerikanische Religionspsychologie eines Starbuck und James führt zu dem Ergebnis, daß Erlösungssehnsucht und Schuldbewußtsein wesentlich früher einsetzen, als man meist annahm (vgl. z. B. Pfennigsdorf, Untersuchungen über die Lebensart des Kindes und des mannbar werdenden). Schon die Ergänzung des entwicklungsgeschichtlichen Materials (z. B. durch A. Messers Glauben und Wissen. Geschichte einer innern Entwicklung 1919, Friedel Horns Weg zu Gott 1919, Rich. Kabisch' Gottes Heimkehr. Geschichte eines Gewissens 1912) hätte die Ergebnisse abzuwandeln vermocht; mehr noch die Auswertung von Fragebogen oder schriftlichen Auslassungen Jugendlicher (vgl. Fr. Weigl, Monatsbl. f. d. ev. R.-U.). Vor allem wird bei der Erkundung des religiösen Bewußtseinsstandes auch die alte, bewährte Beobachtung durch warmherzige Eltern und einfühlende Erzieher nicht außer acht gelassen werden dürfen; die Empirie bewahrte auch vor der Gefahr rückschauender Deutung durch den Autobiographen. Aber in ihrem Rahmen ist Bohnes Schrift mit Dank zu begrüßen als Beitrag zu einem der Klärung noch sehr bedürftigen Felde. Sie verrät nach Methode und Durchführung den wissenschaftlich geschulten Psychologen. Zur Klärung dürfte wesentlich die kaum in Angriff genommene religiöse Typenlehre beitragen (vgl. meine bei Bensheimer in Mannheim erscheinende Religionspädagogik).

Eberhard, Greiz.

Molsen, U., Dr.: Wahrheit und Lüge in der Kindererziehung. Hamburg 1922, Rauhes Haus. (76 S.)

Dieses so wichtige Thema findet hier eine ganz vorzügliche Bearbeitung. Sie ist berechnet für die Hauseltern, deren schönster, aber auch schwerster Beruf es ist, zu erziehen. Darum bemüht sich der Verf. mit glücklichem Erfolg, den Ton trockner Abhandlung zu vermeiden und überall mit lebendiger Anschaulichkeit das praktische Leben selbst reden zu lassen. Wer weiß, wie weit verbreitet die Lüge selbst bei vielen wohlmeinenden Erziehern ist, wird dem Hefte größte Verbreitung wünschen.

Plate, Gelsenkirchen.

Piersig, Joh., P., Bremen: Die Gebetserziehung unserer Kinder und unsere Seelsorge an ihnen. Gütersloh 1922, C. Bertelsmann. (90 S.) 1 M.

Das aus der Kindergottesdienstarbeit hervorgegangene Buch sucht besonders den Eltern das Erziehungsgewissen zu schärfen durch grundlegende Gedanken über den Gebetsfaktor in der Frömmigkeit, Geist, Ordnung, Arten des Gebets (Dank-, Beicht-, Anfechtungs- und Heiligungsgebet, Gebet um Glauben und Seligkeit, Fürbitte), Gebetserhörung, Jesu Vorbild in Gebet und Seelsorge u. a. Diese erbauliche bezw. allgemeine religiöse Seite überwiegt erheblich die kinderpsychologische und praktisch-erziehliche; das Kapitel „Methodik und Mittel der Gebetserziehung" verträgt gerade unter dem vom Verfasser betonten wertvollen Gesichtspunkt der „Selbsttätigkeit" eine weitere Ausgestaltung, wie sie z. B. in meinem eben erschienenen Stundenbildern aus dem „arbeitsschulmäßigen Religionsunterricht" versucht ist. Für die Religion des Kindes und der Jugend bietet das Buch nichts wesentlich Neues, aber es vermittelt auch dem Fachmann die unveräußerlichen Grundlagen der Erziehung zur Frömmigkeit in warmherziger Sprache und mit verantwortlichem Ernst.

Eberhard, Greiz.

Erbauliches.

Bracker, J., P., Missionsinspektor: Jesaja, der Seher. Bd. 1 Immanuel. Breklum 1922, H. Jensen. (141 S.)

Durch diese Betrachtung schimmert eine ernste Beschäftigung mit dem Texte in exegetischer und zeitgeschichtlicher Beziehung hindurch. Das macht sie quellfrisch und anziehend. Die Auslegung selbst aber ist durchweg erbaulich und volkstümlich im besten Sinne des Wortes. Die reichen missionarischen Erfahrungen des Verfassers liefern prächtige Illustrationen, die mannigfaltige Bezugnahme auf die Schicksale unseres Volkes verleihen den einzelnen Paränesen hohen Ernst und Eindringlichkeit. Vor allen Dingen aber erquickt den Leser das überall hervortretende fundamentale Zeugnis von der Alleinwirksamkeit der göttlichen Gnade, welche allein von der Sünde erlösen kann, deren Furchtbarkeit und Heillosigkeit mit rücksichtslosem Ernst ins Licht gestellt wird. Es ist sehr zu begrüßen, daß gerade jetzt es einer unternommen hat, auch einmal der Gemeinde das Buch des großen Propheten nahezubringen, damit sie es zu spüren bekommt, welch göttliche Kraft seinen Worten innewohnt. Möchte die Fortsetzung der Auslegung Kap. 13 ff. nicht zu lange auf sich warten lassen.

Thilo, Eitorf.

Niebergall, Fr., D. Prof., Heidelberg: Praktische Auslegung des Alten Testaments. III. Die Geschichtsbücher. Göttingen 1922, Vandenhoeck und Ruprecht. (VIII, 348 S.)

„Der vorliegende Bd. will im Anschluß an die schicksalsreiche israelitische Geschichte all die großen Fragen und Aufgaben besprechen, die uns aus dem Gebiet „Religion, Moral und Politik“ die schwere Zeit auf die Schulter gelegt hat;“ „Weit davon entfernt, endgiltige Lösungen geben zu wollen, hat das Buch seinen Zweck erfüllt, wenn es dem nachdenkenden Leser zu seiner eigenen verhilft,“ so N.s Selbstcharakteristik dieses 3. und letzten Bandes der Praktischen Auslegung des A. T.s im Anschluß an die im gleichen Verlage erschienenen „Schriften des A. T.s in Auswahl“. In der Tat, eine ganze Reihe von Abschnitten lesen sich wie eine ethisch-religiöse Abhandlung zu „Staat und Politik, zu Diplomatie und Krieg, ja zu Volk und Rasse, oder auch wie eine religiös begründete Staatsbürgerkunde“ (S. 200. 266); ganz eigentlich geschichtsphilosophische Erörterungen sind nicht selten mit ihnen verbunden. Die alttestamentlichen Geschichten dienen dabei „nicht als immergültige Ideale, sondern lediglich als leicht erreichbare und verständliche Modelle“. (S. 30f.) Damit bekommt aber die ganze Darstellung etwas unendlich Subjektives, das jeder sachlichen Beurteilung Hohn spricht. Wieder und wieder wird z. B. betont, eben auf Grund des A. T.: „Gott will Volk, Gott will freies Volk; freies Volk aber braucht Land.“ „Es bedarf seines eigenen Platzes an der Sonne“ (S. 104). Die Hoffnung wird wiederholt ausgesprochen. „Gott wird uns dazu verhelfen, daß wir unser verlorenes Land wiederkriegen, und wenn nötig, neues dazu“ (S. 37). Aber wenn dann der Zusatz gemacht wird, „einerlei ob auf dem Wege des Rechtes oder der Gewalt,“ so geht das über das A. T. hinaus, das nur den Weg kriegerischer Gewalt für Israel kennt. Aber wo ist dann ein klar faßbarer Grundsatz in der Verwertung des A. T.s? Aber ich kann weiter auch nicht finden, daß die Ausführungen selbst unter sich völlig ausgeglichen wären. Wenn „Menschheit“ (S. 233) als etwas gekennzeichnet wird, „was es in der Wirklichkeit nicht gibt, was sich nur durch Abstraktion gewinnen läßt,“ wie kann man unmittelbar vorher (S. 232) das „Gewissen der Welt“ anrufen, um Freiheit und Selbstherrlichkeit wieder zu erlangen? Oder (S. 44) „männliche, heroische Frömmigkeit weiß Gott auch mit dem Schwerte zu dienen“; aber (S. 248): „Wir müssen die Gesinnung ausrotten, die zum Kriege führt, Mammonssucht, nationalen Hochmut, Volkshaß;“ (nebenbeibemerkt: wie sollen wir das wohl machen? und wer sind die Wir, die das machen sollen?); und dann wieder (S. 95) „die Machtprobe ist das einzige, was möglich. Macht zeugt wirklich von Recht, von höherem, in der Entwicklung und in der Geschichte, also in Gott begründetem Recht.“ Oder (S. 25) „wir, die wir den Krieg erlebt haben, mußten in eine Hölle von Bosheit und Gemeinheit hineinsehen lernen, die uns für alle Zeit von jedem idealistischen Optimismus über die Güte der menschlichen Natur befreit hat“; aber (S. 301) „der demokratische Staat bietet, trotz aller herkömmlich mit ihm verbundenen Korruption, allein die Aussicht auf eine ethische Verbesserung der Politik“. Oder (S. 303) „beschworene Verträge fesseln den Vasall, der sich ihnen gezwungen hat unterwerfen müssen, nicht länger als es die politische Konstellation erfordert“; und S. 312 wird das Urteil des Jeremia über den vertragsbrüchigen Zedekia als sittliche Norm angeführt. Endlich: N.s Zugeständnis (S. 153) ist wertvoll, daß „wir“ (d. h. doch wohl die Theologen seiner Richtung) vor dem Kriege Gott viel zu weichlich dargestellt haben. Aber „Gott ist Feuer und Schwert, Krieg und Zerstörung; und wenn er das ist, so macht all das an ihm nicht irre“; (S. 169) „wir brauchen diese Erweiterung unseres Bildes von Gott, daß an ihm auch das Heldische und Gewaltige eine Seite bildet.“ Aber ist damit der Satz gerechtfertigt (S. 304): „es ist unfromm, sich Gottes großem im Weltgeschehen sich vollziehenden Willensratschluß zu entziehen, ehe Gott selbst das Zeichen dazu in den Ereignissen gibt.“? Also „das Wirkliche ist vernünftig“? Dürfen wir wirklich das sittliche Urteil gegenüber den Ereignissen der Weltgeschichte einfach kassieren? müssen wir (S. 187) „einfach aus Gehorsam politisch umdenken?“ Es ist deutlich, die biblische Welt- und Gottesanschauung ist damit in keiner Weise erreicht. Es wäre nun ein leichtes, das auch an anderen Aussagen zu erhärten, etwa daran, wie „Offenbarung“ (S. 32), „Reich Gottes“ (S. 237), „Evangelium“ (S. 334) umschrieben werden oder auch über Wunder (S. 275f.), Bekenntnis (S. 177), Kirche (S. 332) abgeurteilt wird. Aber ich möchte nicht Standpunkt gegen Standpunkt stellen, auch nicht bloß kritisieren. N.s großes Geschick plastischer Schilderung, gefälliger Zusammenfassung, in modern-religiöser Fragestellung wie von modern-religiösem Standpunkt aus, leuchtet auf jeder Seite dem Leser entgegen. Schilderungen wie die eines Abraham und Mose, eines Saul oder David oder Salomo, eines Elia und Elisa, wie der weiteren großen Propheten sind so von sonderlicher Eindruckskraft. (Allerdings, warum ist bei Mose's Ausgang Nu. 24 gerade nicht verwertet?) Die Gesamtwertung des mosaischen Gesetzes ist durchaus ansprechend. Formulierungen wie die zu Ex. 14 (S. 107) „Gott ist hier vielleicht zum erstenmal, jedenfalls grundleglich als Gott der Geschichte erlebt,“ oder zum Zehntgebot (S. 23) „Es ist Moses Geist oder auch Abrahams Erbe, Israels Anteil an der Kultur der Welt“ oder zu Josua, Richter (S. 152) „Ein national-religiöses Heldenlied, wie wir sonst keines haben“ oder (S. 213 f.) „Israels weltgeschichtlicher Beitrag ist seine religiös-soziale Grundgesinnung“, „der Prophetis-

mus und das Gesetz, soweit er in diesem aufgenommen ist"; „es ist nicht bloß der Monotheismus, es ist die ethische Religion; es ist an ihr ganz besonders die soziale Seite" sind sehr fein. Sicher bieten sich namentlich dem Religionslehrer sehr viele belangreiche Fingerzeige, Gedanken, Zusammenstellungen. Aber freilich, das Buch will mit Kritik, mit starker Kritik gelesen werden.

Jordan, Wittenberg.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, welche nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Ernst, A., D. Stadtpfr.: Gottes-Friede (Rö. 5, 1—5). Gottes-Erlebnis (Act. 16, 9—15). Predigten. Stuttgart 1924, J. F. Steinkopf. (Je 16 S.) Je 0,20 M. Gillhoff, Fr.: Acht Oster-Postkarten mit Versen. Zwickau 1924, J. Herrmann. 0,40 M. Das Buch von der Nachfolge Christi von Thomas von Kempen. Übersetzt von J. M. Sailer, neu hrsg. von Dr. Fr. Keller. 14. Aufl. Freiburg i. Br. 1923, Herder & Co. (XXIV, 536 S. u. 56 Bilder.) Geb. 3 M. Rihen, L.: Die Wiedergabe biblischer Ereignisse in den Gesichten der Anna Katharina Emmerich. Freiburg i. Br. 1923, Herder & Co. (VIII, 76 S.) 1,20 M. Schlund, E., P. Dr.: Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland. Münster 1924, F. A. Pfeiffer & Co. (72 S.) 1,20 M.

Bücherschau.

Religionswissenschaftliches. Feuerbach, L.: Das Wesen des Christentums. Hrsg. von H. Schmidt. L., Kröner. (XVI, 430 S.) Geb. 7,50. Hauer, J. W.: Die Religionen, ihr Werden, ihr Sinn, ihre Wahrheit. St., Kohlhammer. 1. Das religiöse Erlebnis auf d. unteren Stufen. (XII, 556 S.) 15,00. Przywara, E.: Religionsbegründung. Max Scheler — J. H. Newman. Frbg., Herder. (XVI, 298 S.) 7,20. — Norden, Ed.: Die Geburt des Kindes. Geschichte e. relig. Idee. L., Teubner. (VII, 172 S.) Sarasin, P.: Helios u. Keraunos oder Gott u. Geist. Zugleich Versuch e. Erkl. der Trias in d. vergleichenden Religionsgeschichte. Innsbruck, Wagner. (212 S.)

Theologisches. Jaeger, P.: Vom Grunde der Freude. Reden und Aufsätze. Lahr i. B., Keutel. (244 S.) 2,94. Religion, Christentum, Kirche. Eine Apologetik. Hrsg. von G. Esser u. J. Mausbach. 5. neubearb. Aufl. Bd. 3. Kempten, Kösel & Pustet. (VI, 662 S.) Schw. Fr. 9,00.

Bibelwissenschaftliches. Esra u. Baruch. Die Apokalypsen des Esra u. des Baruch. 2, 1. Die Baruch-Apokalypse. (S. 203—350.) L., Hinrichs. 7,00. Die Mischna: Baba messia. („Mittlere Pforte" des Zivilrechts.) Text, Übers. u. Erkl. Nebst e. textkrit. Anh. von W. Windfuhr. (VI, 122 S.) Gi., Töpelmann. 4,20. — Das Evangelium unseres Herrn u. Heilandes Jesus Christus [Evangelia] nach d. Berichten d. Joh., Mk., Lk. u. Matth. im Geiste d. Wahrheit neu übers. u. dargest. von A. Dinter. Langensalza, Thür. Verlagsanstalt. (398 S.) 5,00. Saul und David. Die beiden Bücher Samuelis [Reg. I. II] mit [eingedr.] Orig. Lith. von L. Corinth. B., Propyläen-Verlag. (148 S.) Hldr. 275,00.

A. T. Falb, A.: Luther und Marcion gegen das A. T. L., Hammer-Verlag. (66 S.) 0,70. Hertzberg, H. W.: Prophet u. Gott. Studie zur Religiosität d. vorexil. Prophetentums. Gü., Bertelsmann. (244 S.) 5,50. Löhr, M.: Untersuchungen zum Hexateuchproblem. 1. Der Priesterkodex in der Genesis. (III, 32 S.) Gi., Töpelmann. 0,80.

N. T. Harnack, A. v.: Der apokryphe Brief des Ap. Paulus an die Laodicener, eine marcionitische Fälschung aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. B., de Gruyter & Co. [Umschlagt.] 0,30. Jung, E.: Die geschichtl. Persönlichkeit Jesu. M., Deutschland-Verlag. (VIII, 352 S.) 4,50.

Kirchengeschichtliches. Harnack, A. v.: Die Mission u. Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten. 4. neu durchgearb. Aufl. 2 Bde. Bd. 1. Die Mission in Wort u. Tat. L., Hinrichs. (528 S.) 12,00. Hillner, G.: J. G. Hamann u. das Christentum. 1. Hamann und die Behrens. Vortr. Riga, Jonck & Poliewsky. (40 S.) Rbl. 36,00. — Fischer, G.: Charles Haddon Spurgeon. Neuhof, Kr. Teltow, Zentralstelle. (112 S.) 1,00. Papst Pius X. Ein Lebensbild. Dt. Bearb. nach F. A. Forbes. Fr., Herder. (XI, 177 S.) Hlw. 3,50. Steinberger, G. — Georg Steinberger. [Leben u. Mitteilgn. aus d. Nachlaß.] Go., Ott. (108 S.) Bardenhewer, O.: Geschichte der altkirchl. Literatur. Bd. 4. Das 5. Jh. Mit Einschl. d. syr. Literatur d. 4. Jh. 1. u. 2. Aufl. Fr., Herder. (X, 673 S.) 15,00. Kühn, Jo.: Toleranz u. Offenbarung. Untersuchg. d. Motive u. Motivformen d. Toleranz im offenbarungsgläubigen Protestantismus. L., Meiner. (XVI, 473 S.) 11,00. Walther, W.: Lehrbuch der Symbolik. Die Eigentümlichkeiten d. 4 christl. Hauptkirchen vom Standpunkt Luthers aus dargest. L., Deichert. (XII, 478 S.) 10,00.

Praktisch-Theologisches. Barth, K., u. E. Thurneysen: Komm, Schöpfer Geist! Predigten. M., Kaiser. (266 S.) 2,80. Homiletik des 18. Jahrhunderts, hrsg. von Karl Frisch. H. 1. Die 4 Sonntage d. Advents nach P. Hoeger S. J. Im Anh. zeitgemäße Vortr. W., Kirsch. (62 S.) Aus vieler Zeugen Mund. Bd. 25. 52 Predigten von den schweizer. Geistlichen H. Amsler, A. Eidenbenz, K. Fueter. (IV, 416 S.) St. Gallen, Ev. Gesellschaft. Fr. 6,20. Kurze Auslegung des Kl. Katechismus D. M. Luthers. Hrsg. von d. ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. Zwickau, Schriftenverein. (167 S.) Hlw. 0,80. Guardini, R.: Liturgische Bildung. Versuche. Burg Rothenfels a. M., Quickbornhaus. (93 S.) 3,60. Stockmayer, O.: Die Gnade ist erschienen. Tägl. Andachten. Bearb. u. hrsg. v. A. Roth. Go., Ott. (463 S.) Stockmayer, O.: Familien- und Berufsleben zur Ehre des Herrn. Ebd. (40 S.) 0,40.

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Die Erstürmung des Himmels. Die Verfolgung d. Kirche u. Religion in Sowjet-Rußland. Mit e. Vorw. von P. Struve. B., Kulturliga. (IV, 158 S.) 3,00.

Zeitschriftenschau.

Religionswissenschaftliches. Rupprecht: Okkultismus im Sinne d. Luthertums. (LK. 1 ff.)

Theologisches. Dibelius: Universitätstheologie und Kirche. (ThBl. 1.) Hesse: Bibelnot einst u. jetzt. (RK. 8 ff.) L.: Wie kann der moderne Mensch wieder z. Glauben an d. Bibel kommen? (LK. 7 ff.) Piper: L. Ragaz und die Säkularisation d. Christentums. (ThBl. 2.)

GG. 1 ff.: Cordier: Z. gegenwärtigen Stand der ev. Jugendbewegung. Heitmann: Jugendbewegung u. rlg. Wahrheitsfrage. Schweitzer: Jugendbewegung u. Kirche. — König: Neuere Rlg.swissenschaft u. Entwicklungsgedanke. Reinke: Planmäßigkeit d. Natur. Fiebig: Ursprung u. Anfänge d. Christentums. Pfennigsdorf: Kultur, Ethik, Christentum.

NkZ. 1: Veit: Zum neuen Jahre. Procksch: Zur Etymologie von El. Lemme: Ästhetischer Atheismus.

ZThK. IV, 6: Heim, K.: Zu meinem Versuch einer neuen rlgsphil. Grundlegung der Dogmatik. Gogarten, Fr.: Ethik der Güte u. Ethik d. Gnade. Wünsch, G.: Ethik d. Zorns u. Ethik der Gnade. Odenwald, Th.: Nietzsches Verkündigung u. die rlg. Krise der Gegenwart.

Bibelwissenschaftliches. A. T. **ZAW.** 1923. Marti-Greßmann: Zum Wechsel in d. Herausgabe d. Zeitschrift. Robinson, H. W.: The Psychology a. Metaphysic of „Thus saith Yahweh". Hertzberg: Entwicklung des Begriffs משפט. Gillischewski: Gn. 18. 19. Boehmer, J.: Der Glaube u. Jesaja. Horst: Anfänge d. Propheten Jeremia. Budde: Schranken der prophetischen Botschaft d. Jesaia. Ungnad: Joseph, der Tartan d. Pharao. u. a.

N. T. Hoennecke: Zur lat. Bibelübersetzung. (ThBl. 1.) Schlunk: Paulus als Persönlichkeit. (AMZ. 1.)

ZNW. 1923, 3. 4: Wundt, M.: Augustins Konfessionen. Kuhn, G.: Die Geschlechtsregister Jesu bei Luk. u. Matth. Boehmer, J.: 2. Ptr. 1, 19. Weigand, E.: Orient- od. Rom-Frage in d. frühchristl. Kunst. Lietzmann, H.: Symbol-Studien VIII—X. Lietzmann, H.: Jüdisch-griech. Inschriften aus Tell el yehudieh. Hermann, Th.: Bemerkungen z. d. Regeln d. Mar Abraham u. Mar Dadischo vom Berge Izla. Marmorstein, A.: Nekyomanteia in d. altrabbin. Literatur. Eisler, R.: Jesus u. die ungetreue Braut. Klostermann, E.: Z. Muratorischen Fragment. u. a.

Kirchengeschichtliches. Krüger: Aristides, Apologie 15, 6—16, 1 im Urtext. (ThLZ. 2.) de Querwain: Lehre u. Leben d. Hugenotten. (RK. 5.)

ZKG. V, 2: Peterson: Gottesfreund. Pott: Marcions Evangelientext. Bauer: Zur Verständigung über die Stel-

lung Augustins in d. Geschichte. v. Sybel: Synode von Elvira. Jacobi: Vita des Glockenheiligen Theodul. Schwarz: Investiturstreit in Frankreich. Haller: Humanismus u. Reformation. Wagner: Luther u. Friedrich d. Weise in Worms 1521. Clemen: Melanchthons Abhdlg. über die Mönchsgelübde 1520. Loesche: Eine Joh. Agricola-Urkunde. Clemen: Eine zensierte Wittenberger Flugschrift 1541. Lehmann: Diskurs eines Katholischen über Dr. Speners Predigten 1686. u. a.

Lehrwissenschaftliches. Barth: Reformierte Lehre, Wesen u. Aufgabe. (RK. 1 ff.) Scheibe: Das „Heilige" von Otto u. „das Heilige" nach d. Schrift. (RK. 7.)

ZSTh.[1]) 1923, 1 ff.: Wehrung: Das religiöse Ich. Hirsch: Die Romantik u. das Christentum. Stange: Die Absolutheit d. Christentums. Schmidt-Japing: Geschichte u. Offenbarung. Hermann: Zur Grundlegung der Relig.-Philosophie. Althaus: Das Kreuz Christi. Stange: Lessings Erziehung d. Menschengeschlechts. Kierkegaard; Gottes bedürfen ist des Menschen höchste Vollkommenheit. — 2: Hirsch: Das Gericht Gottes. Geißmar: Das ethische Studium bei Kierkegaard. Stange: Die Aufgabe der Religionsgeschichte. Althaus: Zur Lehre von der Sünde. Girgensohn: Die Erscheinungsweisen religiöser Gedanken. de Bussy: Über Verantwortlichkeit. Hermann: Anselms Lehre vom Werke Christi in ihrer bleibenden Bedeutung. — 3: Büchsel: Die Stellung der Theologie im System der Wissenschaften. Walter: Der Abschluß d. Entwicklung des jungen Luther. Stange: Stimmungsreligion, Stifterreligion u. Christentum. Haering: Noch einmal zum Verhältnis von Sünde u. Schuld. Rust: Luthers Christusglaube. Peterson: Das Problem der Bibelauslegung im Pietismus des 18. Jahrhunderts. Wehrung: Vom Irrationalen. Runestam: Nietzsches Übermensch u. Luthers freier Christenmensch. Hirsch: Die idealistische Philosophie und das Christentum.

Praktisch-Theologisches. F.: Gebetsgemeinschaft? (LK. 7.) Zur Konfirmationsnot. (LK. 3 ff. Johannsen, Siefkers, Lotichius.)

DDK. 1: v. Lüpke: Äußere u. innere Not d. Landpfarrers. Nies: Kirchl. Weihnachtsfeier. Tonscheidt: Bauernhochschule od. Volkshochschule? u. a.

MPTh. 1. 2: Schoell, J.: Der verborgene Mensch d. Herzens. Mahling: 75 Jahre I. M. Schian, M.: Gericht über die Kirche. Schoell: Evangelisation u. Volksmission. Michaelis: Weimar u. die deutsche Frömmigkeit. E.: Seelsorgerliche Einzelfragen. u. a.

Äußere u. Innere Mission. Ä. M. Enderlin: Aus d. heutigen Palästina. (EMM. 1.) Knak: Zur Hundertjahrfeier d. Berl. M. (EMM. 2.) Oehler: Der chin. Bibelbund. (EMM. 1.) Steiner: M. d. amerikan. Presbyterianer in Südkamerun. (EMM. 2.)

NAMZ.[2]) 1924, 1 ff.: Schlunk: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme (Offb. 3, 11). Schlunk: Zum neuen Anfang. Richter: Der Apostel Paulus als Persönlichkeit. Richter: Vorderasien-Rundschau. — 2. Richter: Mission u. Kirche. Holl: Luther und die Mission. Richter: Hundert Jahre Geschichte der Berliner Missions gesellschaft. Kriele: Dr. J. G. Gunning. — 3: Knak Unsere Aufgabe. Richter: Hundert Jahre Geschichte de Berliner Missionsgesellschaft. Stosch: Alfred Nottrott, zun Gedächtnis. Richter: Rundschau: Vorderasien.

I. M. Füllkrug: I. M. in Schweden. (IM. 1. Schneller: Deutsche Rückwanderer aus Rußland. (Ebd. Ulbrich: Krüppelfürsorge? (Ebd.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Kittel: Zeitgemäß kirchliche Opfer. (LK. 6.) Kolfhaus: Einheit d. Kirche (RK. 4.) Wallau: Zur „Evgl. Katholizität". (ThBl. 1. Meyer: Luthers Erbe in Rußland. (LK. 4 ff.) Schmidt Das Alkoholverbot in Amerika u. die Kirche. (ThBl. 1.)

[1]) Zeitschrift für systematische Theologie. In Verbindung mit Prof. D. P. Althaus, Rostock; Prof. D. Em. Hirsch, Göttingen und Prof. D. Georg Wehrung, Münster herausgegeben von Prof. D. Carl Stange, Göttingen. 1. Jahrg. 1923. Jedes Heft 6 M., im Abonnement 5,40 M. Jährlich 4 Hefte. Erscheint seit Juli 1923 im Verlage von C. Bertelsmann in Gütersloh.

[2]) Neue Allgemeine Missionszeitschrift. Herausgegeben von Prof. D. Julius Richter und Miss.-Dir. D. M. Schlunk. Jährlich 3 M., einschl. Porto 3,60 M. Erscheint seit Januar 1924 im Verlage von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Wichtigere Besprechungen.

Religionswissenschaftliches. Frick: Die rlg. Strö mungen d. Gegenwart. (ThBl. 2 Otto.) Holstein: Staats philosophie Schleiermachers. (ThLz. 3 Wehrung.) Leese Geschichtsphilosophie Hegels. (ThLz. 1 Titius.) Troeltsch Der Historismus u. s. Probleme. (ThLz. 2 Tillich.) Wil liger: Hagios. (ThBl. 2 Dibelius.)

Theologisches. Gunkel-Festschrift. (ThBl. 2 Hertz berg, Bertram.) Girgensohn: Rlg.psychologie, Rlg.s wissenschaft u. Theologie. (ThLz. 3 Ritschl.) Pfister: Auf gabe d. Wissenschaft v. christl. Glauben. (Ebd. Thimme.)

Bibelwissenschaftliches. Herrmann-Baumgärtel Zur Entstehungsgeschichte der LXX. (ThLz. 1 Grosse-Brauck mann.) Krauß: Synagogale Altertümer. (Ebd. Dalman. Staerck-Leitzmann: Jüdisch-deutsche Bibelübersetzungen (Ebd. Petsch.)

A. T. Bewer: The Literature of the O. T. in its historical Development. (ThLBl. 1 f. Hempel.) Böhl Genesis. (ThLz. 3 Rudolph.) Duhm: Jesaia. (Ebd. Volz. Mowinkel: Psalmenstudien. (ThBl. 1 Volz.)

N. T. Grosheide: Het Evangelie v. Matthaeus De Brief aan de Hebreën. (ThLBl. 1 f. Kittel.) — Deißmann: Licht vom Osten. (ThLz. 2 Dibelius.) Gerhardt: Der Stern d. Messias. (ThLz. 2 Hoennicke.) Hartmann: Jesus, das Dämonische u. die Ethik. (Ebd. 3 Schian. Machen: The origin of Paul's Religion. (Ebd. 1 Bultmann.) Sommerlath: Ursprung d. neuen Lebens nac Paulus. (ThLBl. 1 f. Oepke.)

Kirchengeschichtliches. Lübeck: Die Christianisierung Rußlands. (ThLz. 2 Bonwetsch.) — Grisar: Luthers Kampf bilder II; Luthers Trutzlied. (Ebd. 3 Scheel.) Ritschl: Di Kommune d. Wiedertäufer in Münster. (Ebd. 3 Clemen.) — Jordan: Reformation u. gelehrte Bildung in .. Ansbach Bayreuth. (Ebd. 1 Schornbaum.) Wernle: Der schweizerisch Protestantismus. (Ebd. 1 Stähelin.) — Goodenough The Theology of Justin Martyr. (Ebd. 2 Windisch. Harnack: Neue Studien zu Marcion. (Ebd. 1 Koch. Poschmann: Kirchenbuße bei Augustin. (Ebd. 2 Koch. Wade-Evans: Life of St. Daniel. (Ebd. 2 Jülicher. — Fröhlich: Reichgottesidee Calvins. (ThBl. 1 Bauer. Schrenk: Gottesreich u. Bund im älteren Protestantismus (ThLBl. 1 f. Kunze.)

Lehrwissenschaftliches. Althaus: Die letzten Dinge (ThBl. 2 Siegfried.) Hoffmann: Die Freiheit Gottes (ThLBl. 1 f. Jelke.)

Praktisch-Theologisches. Bülck: Begriff u. Aufgab d. Volkskirche. (ThBl. 2.) — Niebergall: Das A. T. in Unterricht. (Ebd. 1.) — Arper-Zillessen: Bestattung (Ebd. 2.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Harnack: Erforschtes u Erlebtes. (ThLz. 1 Schian.) Schreiber: Deutsche Kultur politik u. Katholizismus. (ThLBl. 1 f. Kunze.)

Inhaltsverzeichnis.